

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Perrong, u. Administration Perrong, 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 100.

Cilli, Sonntag, den 14. December 1884.

IX. Jahrgang.

Oesterreich ein deutscher Staat.

Eine Studie von Professor Marek.

IV.

In dem hochwichtigen und vielleicht verhängnisvollen Kampfe um den Einheitsstaat, dessen Feinde sich von Tag zu Tag mehren, weil es bereits in Oesterreich keine noch so unbedeutende Nationalität giebt, die sich nicht berufen fühlen würde, in die Geschicke des Staates einzugreifen und mit ihren nationalen Forderungen an denselben heranzutreten, haben die Deutschen einen mächtigen Rückhalt an der Armee, auf welche die Zerstörungsarbeiten, die unsinnigerweise von vielen für einen Neubau gehalten werden, zum Glücke Oesterreichs noch keinen wesentlichen nachtheiligen Einfluß zu nehmen im Stande waren. In der österreichischen Armee hat der Nationalitätenhader noch kein Echo gefunden. In dieser Armee giebt es nicht Deutsche, nicht Magyaren, nicht Slaven, es giebt nur Oesterreicher. Und so muß es sein, wenn Oesterreich-Ungarn als achtungsgebietender Staat nach Außen da sein, und wenn in demselben nach Innen Ruhe, Ordnung und Sicherheit herrschen soll. Wäre es in dem ganzen Reiche so wie in der Armee, wir könnten ruhig der Zukunft entgegensehen. Es mag allerdings selbst in der Armee Einzelne geben, die eine Ausnahme von der Regel bilden; aber hier muß sich alles einem höheren Gesetze, einer höheren Ordnung fügen, und so steht das Ganze geeint und mächtig da. An diesem Bollwerk des Einheitsstaates wird bis jetzt vergeblich gerüttelt und wird hoffentlich noch lange gerüttelt werden. Auf die Dauer hin kann allerdings selbst die Armee gegen die Volksumgebung und gegen die nationale Propaganda, zumal wenn die Regimenter wie jetzt

in ihrer Heimat cantoniren, nicht abgesperrt werden. Oder läßt es sich denken, daß der Soldat in seiner Heimat, im Verkehre mit den Seinigen von der nationalen Agitation unberührt bleibt, und daß die Locktöne seiner Landsleute auf ihn gar keinen Einfluß nehmen? Schon aus diesem Grunde allein tritt an den Staat die eiserne Nothwendigkeit heran, den nationalen Wirren um seiner Selbsterhaltung willen um jeden Preis ein Ende zu bereiten. Und nun fragen wir, wer ist loyal, wer handelt patriotisch, derjenige, der aus Egoismus den Zerstörungsproceß des Staates fördert, oder derjenige, der aus Liebe zu dem durch sechs Jahrhunderte in Ehren und Macht bestehenden Staate dieser Zerstörungsarbeit ohne Rücksicht auf sich selbst mit aller Macht, mit allen gesetzlichen Mitteln entgegentritt? Die Deutschen stehen Mann für Mann um den Einheitsstaat nicht aus Haß gegen die andern Nationalitäten, wie es bei ihren Gegnern der Fall ist, die aus blinder Leidenschaft gegen das Deutschthum, dem sie alles verankern, was sie sind, wüthen, sondern weil zu Tage liegt, daß diese Nationalitäten mit ihren von Tag zu Tag wachsenden überschwänglichen Forderungen den Gesamtstaat theils schon geschwächt haben, theils ihn vollends zerstören wollen. Hier ist Rücksicht und Nachgiebigkeit gegen die Gegner ein Frevel an Oesterreich und an der besseren Erkenntniß. Ganz in die Bresche gedrängt, kann man selbst in der Waffe nicht wählerisch sein, man muß zuletzt auch mit gehacktem Blei schießen. Oder thuen es die Gegner anders? Haben sie nicht in ihren Zeitungen, in ihren Volksversammlungen mit viel Schlimmerem als mit gehacktem Blei angefangen? Ihre besten Waffen sind Verunglimpfungen, Denunciationen und Proscriptionen, Lügen und Entstellungen.

Mit diesen für Jedermann, welcher Partei er auch immer angehören mag, unwürdigen Waffen hoffen sie das Feld zu behaupten. Doch umsonst; es giebt zuletzt eine Grenze, die kein österreichischer Staatsmann überschreiten kann. Oesterreich kann niemals ein Föderativstaat werden, wenn es bestehen soll, und zwar eben so wenig, als in Oesterreich-Ungarn Raum für ein magyarisches, tschechisches, polnisches, slovenisches u. dergl. Heer ist. Oesterreich-Ungarn muß ein österreichisches Heer haben, und von diesem muß man heute und in aller Zukunft das selbe sagen können, was der greise Feld Marschall vor 35 Jahren gesagt hat: In deinem Lager, o Heer, ist Oesterreich.

Nimmt man die Karte Europas zur Hand, so erkennt man alsbald, daß Oesterreich nur zwei Nationalitäten besitzt, für welche sich außer den engen österreichischen auch weitere europäische Beziehungen auffinden lassen. Dieser Umstand ist natürlich von der höchsten Bedeutung, da Oesterreich als Großmacht der europäischen Politik nie entsagen kann. Diese beiden Nationalitäten sind die deutsche und polnische. Für alle übrigen Nationalitäten existiren solche Beziehungen nicht. Dies wird jedem klar, der sich den Gesamtstaat Oesterreich momentan wegdenkt. Für keine andere Nationalität läßt sich ein bedeutender politischer Zweck angeben, den sie selbständig im Interesse Europas zu erfüllen hätte. Ohne diesen europäischen Zweck würde Europa die Selbständigkeit dieser Nationalitäten gar nicht gestatten, und sie müßten als leichte Beute der Eroberung den benachbarten Großmächten zufallen.

Die Beziehungen der deutschen Nationalität zu Europa sind in der Studie: „Das Deutsch-

St. Nikolaus und Knecht Ruprecht.

Wer sind nun die beiden Heiligen, und wie kamen sie zu ihrem Amte? Ein Feuilleton der „Straßb. Post“ gibt darüber Auskunft. Der Beiden Herkunft ist ziemlich dunkel. St. Nikolaus soll zu Patara in Lycien geboren sein. Sein reiches Erbe, das ihm nach des Vaters Tode zufiel, vertheilte er unter die Armen und ging in ein Kloster zu Myra. Hier stieg er wegen seiner Frömmigkeit bald von Stufe zu Stufe und wurde schließlich zum Bischof von Lycien gewählt. Als solcher soll er 325 an dem Nicäischen Concil theilgenommen haben und besonders gegen die Arianer aufgetreten sein. Göttliche Ehre ward ihm zuerst in Armenien erwiesen, und im griechischen Kalender kommt sein Name bereits im 9. Jahrhundert vor. In Rußland ist er dann mit der Zeit der Nationalheilige geworden. Sein Leichnam ruht in der prächtigen St. Nicolaskirche zu Bari am Adriatischen Meere, die 1087 ihm zu Ehren erbaut wurde. Als sein Todestag ist der 6. December festgesetzt.

Knecht Ruprecht, oder wie wir wohl richtiger schreiben Rupert, ist von edler Abstammung, ja, er ist sogar göttlichen Ursprunges, wenn auch nur heidnischen. Sein Ahnherr ist Niemand anders als der „ruhmgänzende“ Wodan, und Hruotperah, d. h. eben der von Ruhm Strahlende, ist sein wahrer Name. So trifft er auch in diesem seinem Namen wunderbar mit seinem

Bruder zusammen, denn Nito-laos heißt nichts weiter als Volksbezwinger. Beide sind denn auch ein und dieselbe Gestalt, nämlich der bei Einführung des Christenthumes zum Heiligen erhobene und zugleich zum Dämonen herabgedrückte alte Wodan. Jener ist im Süden, dieser mehr im Norden, wo der heidnische Einfluß ein längerer und tieferer war, beheimatet. Die bildlichen Darstellungen sind dem auch entsprechend. Hier sieht man den hl. Nicolaus im Bischofsornate und dem Krummstab statt der Ruthe in der Hand, zuweilen auf einem Esel reitend. Der Heilige und die Legende haben über den alten Heidengott gesezt. In dem sächsischen und noch mehr in dem skandinavischen Norden sitzt er hoch zu Ross, und die Kinder, die sich ihm geneigt machen wollen, stellen dem Pferde Haber vor die Thür, den sie in Schuhen herbeitragen. Hier erkennt man noch deutlich Odin (Wodan) und seinen Sleipnir. Der Schuh ist das Todenschiff (Naglfahrt), das aus den abgeschliffenen Nägeln der Verstorbenen gemacht wird, und auf dem die bösen Geister einst über das Weltmeer kommen werden, um alles zu zerstören.

Aus dieser Vermischung von christlicher Legende und alter heidnischer Ueberlieferung ist denn auch die Zwittergestalt des heiligen Nikolaus, der einerseits als der milde Kinderfreund, andererseits aber als ein drohender Spukgeist erscheint, entstanden. Frau Bertha, die holde

Erdmutter, theilte um Weihnacht ihre Gaben aus und Ruprecht begleitete sie, je nach ihrem Befehl lohnend oder strafend. Die Göttin ging in die Jungfrau Maria und ihr Begleiter in den heiligen Nikolaus über. In einigen Gegenden ist es zwar der heilige Joseph, aber das ist nur eine unwesentliche Verschiebung. Daß gerade Nikolaus dazu gekommen, erklärt die Legende durch die Beweise großer Mithätigkeit, die sich außer in dem angeführten Beispiel der Bertheilung seines Erbes noch durch folgenden Vorgang documentirt: Ein Vater hatte drei schön Töchter, denen er aus Armuth kein Heiratsgut mitgeben konnte, und wollte nun die Unschuld derselben verhandeln. Als der heilige Nikolaus das erfuhr, warf er dem Vater des Nachts einen Beutel mit Geld ins Bett, damit der Vater sie ausstatten könne. Zum Andenken daran erhalten die Kinder die Geschenke, die man ihnen aufs Bett legt. Ein andermal kam er auf seinen Reisen in einen Gasthof, dessen habichtiger Wirth soeben drei Knaben ermordet und zerstückelt hatte, um sie zu berauben. Der Heilige legte die Stücke wieder zusammen und machte die Knaben alle drei wieder lebendig. So wurde er der Kinderfreund. Um ihn als solchen zu ehren, wurden früher in manchen Gegenden in Kirchen und Schulen am Nikolaustage den Kindern Wecken ausgetheilt.

Während so hier im Süden und im Süd-

thum in Oesterreich“ eingehend erörtert worden. Es ergab sich daraus, daß von allen größeren Nationen Europas die deutsche mit der wichtigsten und entscheidendsten historischen Rolle beauftragt ist und daß ohne diese Nation Europa als geordneter und leidlich friedfertiger Welttheil gar nicht bestehen könnte. Die Beziehungen der polnischen Nationalität zu Europa sind lediglich theoretischer Natur, da Polen nur noch in seinen Bruchstücken besteht und eine unmittelbare Wiederaufrichtung der polnischen Nationalität gegen drei existierende Großmächte zur tausendfachen Unmöglichkeit gehört. Auch begehen die Polen in völliger Verkennung ihrer Lage und ihrer etwaigen Zukunft schwere Fehler und Ungerechtigkeiten gegen die Deutschen, die einzig und allein ein Interesse haben, den Polen die Selbständigkeit zu wünschen und ihre Bestrebungen in dieser Hinsicht zu unterstützen. Gleichwohl darf dies alles nicht den geringsten Einfluß auf das Urtheil der Deutschen ausüben, und die Polen mögen daraus erkennen, was die Deutschen für gerechtigkeitsliebende Leute sind. Selbst Undank und Anfeindungen irritiren in so wesentlicher Sache ihr Urtheil nicht.

Jene Beziehungen der polnischen Nationalität zu Europa beruhen hauptsächlich auf folgenden drei Gründen: 1. Auf der Racenfeindschaft zwischen Polen und Russen, die unverilgbar und geschichtlich als ein großer politischer Factor erwiesen ist. 2. Auf der geographischen Lage der ehemaligen Polenländer besonders in der Richtung gegen die Duna und den Dnieper. 3. Auf der seit der Zerstörung Polens immer mehr hervortretenden Gefahr des Panславismus, gegen den sich kein besserer Damm und Ableiter denken läßt als ein starkes Polen.

Weder von den Magyaren, noch von den Tschechen, noch von den übrigen nichtdeutschen Nationalitäten Oesterreichs wird man unter Aufbietung des größten Scharfsinns und bei der gerechtesten und weitgehendsten Würdigung ihrer Bedeutung im Stande sein, auch nur einen ähnlichen auf Europa abzielenden Grund geltend zu machen. Alle diese Nationalitäten sind also im europäischen Sinne politisch völlig zwecklos. Ihre politische Rolle ist ihnen selbst beim besten Willen nicht anzuvertrauen. Wollen sie dieselbe dennoch spielen, so müssen sie notwendig Europa unbequem werden, d. h. Europa mühte im Interesse der Ruhe des Welttheils alle magyarschen, tschechischen, südslavischen u. Kartenhäuser zusammenschlagen. Daraus folgt weiter, daß die Magyaren, Tschechen u. in Ermangelung eines politischen europäischen Zweckes

westen Deutschlands die milde, freundliche Seite des Heiligen hervortritt, ist er im Norden in den spulenden Heidengott aufgegangen, der an der Spitze des wilden Heeres daherkraucht. Dieses wilde Herr besteht nach altgermanischer Tradition aus den Seelen der im letzten Jahre Verstorbenen. Das christliche Interesse ändert dies dahin, daß es nur aus den Seelen der Ungetauften — besonders der ungetauften Kinder — bestehe. An ihrer Spitze zieht der Unhold — Wodan, Kuprecht, Nikolaus — in der Adventzeit, die in der Zeit des ältesten Christenthums besonders als Taufzeit galt, in der Luft herum. Am schärfsten tritt diese Auffassung in England hervor. Dort heißt der Heilige Old Nick und damit ist kein geringerer gemeint als der „old gentleman“, der Teufel, der überall sein Unwesen treibt, sogar in der Erde und den Bergleuten schön glänzendes Metall als Kupfererz verzaubert, das sich aber bei genauer Betrachtung als einfaches Nickel erwies und deshalb auch so genannt wurde.

So sind uns der heilige Nikolaus und Knecht Ruprecht ein treffliches Beispiel dafür, wie das in die deutsche Waldwüste gefäete Samentorn des Christenthums, als es zum mächtigen Baum emporwuchs, auch die Ueberbleibsel des Heidenthums, wie der Ephen am Eichstamm, an sich emporranken ließ. Die Machtgebiete des höheren Waltens wurden zwischen dem neu einziehenden Christengotte und den sich

höchstens einem österreichischen Zwecke gerecht werden können, d. h. daß diese Nationalitäten das allergrößte Interesse am Bestande des österreichischen Einheitsstaates haben, ohne den sie sogleich verschwinden müßten.

Die Grazer Gemeinderathswahlen.

Graz, 10. December. Mit der gestrigen Wahl des ersten Wahlkörpers sind die heurigen Ergänzungswahlen für den Gemeinderath der Landeshauptstadt beendet. Wie den Lesern schon aus anderen Blättern bekannt ist, gingen auch die Wahlen für den ersten Wahlkörper nicht nur nicht glatt ab, wie man vermuthete; es gab im Gegentheil sehr bedeutende Differenzen sachlicher und persönlicher Natur, die indeß einen brillanten Abschluß gefunden haben in dem glänzenden Siege der Candidaten des allgemeinen Wahlcomités gegenüber den schwer qualificirbaren Machinationen gewisser Coterien. Der Conflict kam in der Wählerversammlung des ersten Wahlkörpers zum Ausbruche, als es sich um die Annahme der bekannten Resolution handelte, daß es mit einem Gemeinderathsmandate unvereinbar sei, daß der Träger für die Gemeinde zugleich Arbeiten und Lieferungen übernehme, um selbst den Schein jedes persönlichen Interesses zu meiden. Gegen die Annahme dieser Resolution wurde von der Majorität remonstrirt. Das allgemeine Wahlcomité jedoch bestand auf der Resolution und seiner Candidatenliste. Bei der Debatte mengten sich wieder Persönlichkeiten in die Wahlangelegenheit, die aus dem vorigen Jahre gleich den Bourbonen nichts gelernt und nichts vergessen haben, so zunächst der Gemeindevahlknüttelversmacher vom vorigen Jahre, der trotz seiner halbjährigen Beurlaubung wegen eines Kehlkopfleidens in dem Qualm des Locales eine sehr kräftige Stimme entfaltete, wie man sie von einem beurlaubten Patienten nicht erwartet hätte. Auch das Opfer der vorigjährigen Wahlcampagne re- und demonstrirte. Das hilft Alles nichts; die bekommen doch kein Mandat mehr, weder jetzt, noch in Zukunft. Einige Candidaten meldeten auf eigene Faust Candidaturen an, und stehen nun als auf eigene Faust Blamirte da. Vox populi, vox Dei! Die Bevölkerung ist ein furchtbar strenger, fein prüfender und nichts vergessender Richter, und für jeden Frevel kommt die Stunde der Strafe. So hat man gewisse Rückgratsverkrümmungen, Schwanzwedeleien und die klaffenden Knopflöcher, die — wehe! — noch immer leer sind, ebensowenig vergessen, als die politischen Frei-

ihrer Absehung gleichsam wehrenden Heidengöttern getheilt

Wie einer zu einer Frau kam.

Humoreske von Hans R. Krauß.

Ich saß mit einem Jugendfreunde in der Veranda seiner Villa. Um die Bäume und Sträucher des Parkes wob das Monolicht seine Schleier; Duft von Jasmin und Flieder erfüllte die Luft; Glühwürmchen blinkten im Grase.

Lange Jahre hatten wir einander nicht gesehen; nun schwelgten wir in den seligen Erinnerungen der Jugendzeit. Die vor uns stehende Flasche war zur Hälfte geleert. Da füllte Paul von neuem die Gläser. „Auf die Zukunft und ihr Glück,“ rief der Freund. Hell klangen die Gläser. Dann begann er:

„Kannst Du Dir einen Begriff machen von dem Elend eines jungen Schriftstellers, den ein weißes Gesicht mit Armuth beglückte? Nein? — ich glaube es Dir. Warst ja immer ein wohltemporirter Junge, der den geraden Weg zum Brotkorb ging; von der Schule ins Gymnasium, vom Gymnasium auf die Universität, von der Universität ins Philisterium.

Wo seid ihr hin, ihr Tage voll freudiger Schaffenslust, ihr Tage voll Ungebundenheit und Unbekümmertsein.

„Nur dem Heute, nie dem Morgen
Selte unser ganzes Sorgen“

schaaenzüge „auf eigene Faust“. Konnte denn das Schicksal Walterskirchen's und seiner Compagnie so bald vergessen werden? Und das Strebertum soll selbst, so spricht ganz Graz, nach dem curulischen Sessel des Bürgermeisters lüftern gewesen sein. Dr. Kienzl denkt wol nicht daran, seinen Bürgermeisterlich zu verlassen, so lange seine Kräfte ausreichen und er so beliebt ist, wie dormalen.

Quel était donc ton but? D'y régner en ma place?
D'un étrange malheur son destin le menace,
Si pour monter au trône et lui donner la loi
Tu ne trouves dans Rome autre obstacle que moi,
Si jusques à ce point son sort est déplorable,
Que tu sois après moi le plus considérable,
Et que ce grand fardeau de l'empire romain
Ne puisse après ma mort tomber mieux qu'en ta main.

Wie zutreffend für die Situation sind nicht diese Worte Augustus' in Cornelle's „Cinna“!

Es lag wie Gewitterschwüle über Graz, während des Wahltages. Wußte man doch, daß die Opposition ihr Neuestes geleistet hatte, um durchzubringen. Mit Bangen harteten wir im Gasthause auf das Ergebnis des Scrutiniums. Da tritt halb 8 Uhr Abends die herkulische Gestalt eines Freundes an unsern Tisch und verkündet die verschiedenen Durchfälle. „Halloh! Champagner! Der Sieg muß gefeiert werden“, ruft mein Nachbar und in die Prosit mischten sich herzlich gemeinte Bedauerungsschlucke. Prosit prolapsi!

Unter den Aufrufen, die am Wahltage in den Blättern zu lesen waren, befand sich unter dem Titel „Ad vocem Gemeindevahl“ auch einer „Eines alten, langjährigen Wahlberechtigten, der zum ersten und vielleicht auch zum letzten Male an die Urne tritt“, dessen Inhalt trotz wiederholter Durchlesung nicht zu erfassen ist. Mein Urtheil über diesen in Gemeindegangelegenheiten offenbar sehr indolenten Wähler (denn er kam zum ersten Male zur Urne) war, daß er ein tiefsinniger Philosoph sei. Meine Freunde, denen ich diese Vermuthung aussprach, lachten mir jedoch ins Gesicht, und meinten: Für diesen alten Wähler ist es wahrlich Zeit, daß er zum letzten Mal zur Urne tritt, denn sein Aufruf ist keine Hegel'sche Logik, sondern „offenbar ein Nonsens“, und ich ließ mich überzeugen.

Kundschau.

[Parlamentarisches.] Aus Wien wird uns unterm 12. d. geschrieben: Der Gewerbeausschuß ist gestern in die Specialdebatte über das Unfallversicherungsgesetz eingetreten und hat nach einer langwierigen Discussion dem § 1 des Entwurfes eine Fassung gegeben, welcher auch die der vereinigten Linken angehö-

stand auf der Thür meiner Dachkammer. Sang ich das Lied: „Im tiefen Keller sit' ich hier,“ so zitterten alle sechs Scheiben meines Fensters. In der Nacht arbeitete ich; während des Tages suchte ich das Geschaffene los zu werden. Von Redaction ging ich zu Redaction, treppauf, treppab, zum Schmerz meiner armen Stiefel. Ueberall gab es freundliche ermunternde Worte, überall mitleidiges Achselzucken, — Geld fast nirgends. Die eine Zeitung war mit Stoff über und über versorgt, eine zweite nahm nur „Sachen von berühmten Männern;“ eine dritte nahm alles — alles, so viel man nur liefern konnte — und honorirte mit einem Freieigenplar. Wie oft ist damals meine Börse an der Schwindsucht gestorben! — Doch ich wollte Dir ja erzählen, wie ich zu meiner Frau gekommen, bekannt, wohlhabend wurde. So hör' denn:

Im zweiten Jahre meines Wiener Aufenthaltes lernte ich einen Schriftsteller kennen. Es war ein alter Herr, wohnte draußen in Oberdöbling und war der größte literarische Schlächter, dem ich bis jetzt begegnet bin. Er hieb alles in die Pfanne, groß und klein; goß dann eine moralische Rührsauc' darüber und die Kritik war fertig. Nebenbei gab er eine Monatschrift „Für Herz“ und eine Wochenschrift „Zur Unterhaltung“ heraus. Durch die erste hatte er sich einen Orden, durch die zweite einen Titel, durch beide viel Geld erworben. Damals ging er damit um, seine während

rigen Mitglieder des Ausschusses beizustimmen in der Lage waren. In dieser Fassung lautet § 1, wie folgt: „Alle in Fabriken, in Berg- und Hüttenwerken auf Schiffswerften oder Stapeln und den dazu gehörigen Anlagen sowie in Brüchen beschäftigten Arbeiter und Betriebsbeamten, letztere jedoch nur, sofern ihr Jahres Arbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt und anderen Bezügen acht Hundert Gulden nicht übersteigt, sind gegen die Folgen der beim Betriebe sich ereignenden Unfälle nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes versichert. Dasselbe gilt von Arbeitern, sowie von Betriebsbeamten mit dem oben bezeichneten Jahres-Arbeitsverdienste, welche 1. in Gewerbebetrieben, die sich auf die Ausführung von Bauten erstrecken, oder sonst bei der Ausführung von Bauten beschäftigt sind. Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf solche Arbeiter, welche in einem Gewerbebetriebe der bezeichneten Art beschäftigt zu sein, lediglich einzelne Reparaturarbeiten an Bauten ausführen; 2. In gewerblichen und landwirthschaftlichen Betrieben beschäftigt sind, bei denen Dampfessel oder solche Triebwerke in Verwendung kommen, die durch elementare Kraft (Wind, Wasser, Dampf, Leuchtgas, Heißluft, Electricität etc.) oder durch Thiere bewegt werden. Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf solche Betriebe, für welche nur vorübergehend eine nicht dem Betriebsunternehmer gehörige Kraftmaschine benützt wird; 3. In Betrieben beschäftigt sind, in welchen explosirende Stoffe erzeugt oder verwendet werden. Als Arbeiter, bezüglich als Betriebsbeamte im Sinne dieses Gesetzes sind auch Lehrlinge, Volontäre, Practicanten und andere Personen anzusehen, welche wegen noch nicht beendeteter Ausbildung keinen oder einen niedrigen Arbeitsverdienst beziehen. Kommen in den in diesen Paragraphen angeführten Betrieben Gruppen von Arbeitern vor, welche nach der Natur ihrer Beschäftigung von keinem Unfälle bedroht sind, und in eigenen Localen beschäftigt werden, so sind solche von Fall zu Fall über Antrag des Fabriksinspectors von der Versicherungspflicht zu befreien. Die wichtigste unter allen den durch gesperrten Druck gekennzeichneten vom Ausschusse angenommenen Abänderungen betrifft die Ausdehnung der Geltung des Unfallversicherungsgesetzes auf die landwirthschaftlichen Betriebe. Das Verdienst diese durchgesetzt zu haben, gebührt unstreitig den der Vereinigten Linken angehörigen Mitgliedern des Ausschusses, wiewohl der Regierungscommissär Herr Hofrath Dr. Steinbach hinterher die Erklärung abgab,

es verstehe sich gewissermaßen von selbst, daß das Gesetz auch auf die landwirthschaftlichen Betriebe Anwendung zu finden habe.

Wien, 13. December. (Orig.-Telegramm.) [Deutschnationaler Verein.] Am 9. d. fand eine von mehr als 400 Personen besuchte Versammlung des deutsch-nationalen Vereines statt. Herr Türck aus Wiesel in Schlesien hielt einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die Bauernfrage. Herr Buschhagen sprach über die Handelskammerwahlen, Herr Krautmann berichtet über einen vom Presbureau der Vereinigten Linken versendeten Schmähartikel gegen Schönerer; auf einhelligem Wunsch der Versammlung wird sich eine Delegation von Vereinsmitgliedern zu Dr. Herbst begeben, um anzufragen, ob der Artikel mit Wissen und Willen der Clubleitung versendet wurde, und ob dieselbe nicht auch bereit sei, die Verantwortung zu tragen. — Am 12. fand eine zahlreiche besuchte Versammlung des Favoritner Bürgervereines statt, in welcher Schönerer über wirthschaftliche Reformen sprach und das deutsch-nationale Programm entwickelte. Seine Ausführungen fanden ungetheilte Zustimmung und stürmischen Beifall.

Correspondenzen.

Graz, 11. December. (O.-G.) [Servilismus.] Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß nebst anderen Komödien anlässlich des Empfanges des neuen Laibacher Bischofs auch die Jugend der Laibacher Mittelschulen „zum Spalier bilden“ commandirt worden sei, eine Erscheinung, von der wir nicht begreifen, wie sie gerechtfertigt werden könnte. Die Studierenden, von denen einige schon kommendes Jahr die Hochschule beziehen werden, sind doch wahrlich nicht dazu da, Staffage zu machen, wenn ein neuer Kirchenfürst einzieht. Ein Gegenstück dazu hat das Grazer I. Staatsgymnasium geliefert, von dem es bekannt ist, daß es unter der weltlichen Leitung weit clericaler geworden ist, als unter dem verstorbenen Admonter Priester N. Peinlich freundlichen Andenkens. Von der Direction der genannten Anstalt wurde nämlich dem neuernannten Laibacher Bischofe Missia eine Huldigungsadresse überreicht, weil er der erste Schüler wäre, der aus dem gegenwärtigen I. Staatsgymnasium während seines dreihundertjährigen Bestandes es bis zur Bischofswürde gebracht habe. Wer bezahlt die Kosten der vom Maler Kunz von Goldenstein ertworbenen Adresse? Doch nicht der Lehrkörper oder die Schüler der Anstalt? Das sind so

und Fertigkeiten erlernen, um nur ja einmal eine große vornehme Dame zu werden. Wenn ich abends im Fenster lag, trug der Wind halbverwehte Töne eines Claviers zu mir herauf; Fräulein Anna spielte Cuden und Sonaten; die Mutter saß dabei und controllirte, ob das Pensum auch richtig abgepielt wurde.

Ich wohnte bei einem Seidenfärber zur Miete, einem armen, ehrlichen Teufel. Am Samstag, wenn ihm der Wochenlohn ausbezahlt war, verspürte er immer eine sonderbare Dürre in der Kehle — es mochte von der Farbe kommen — die erst verschwand, nachdem der halbe Wochenlohn draufgegangen war. Es kam der Freitag. Da fehlten eine Menge Gulden. Die Dürre der seidenfärberischen Kehle hatte sich die letzte Zeit gar nicht wollen bannen lassen. Und da auch ich mit zwei Monaten bei ihm im Rückstande war, so übernahm ich die etwas heisse, aber gar nicht angenehme Mission, das Herz des Bäckermeisters zu erweichen und einen Zahlungsaufschub zu erwirken. Das Gesicht, mit dem mich der Hausherr empfing, war nicht gerade einladend. Ich brachte meine Bitte vor; meinem Gegenüber flammte die Röthe der Entrüstung auf dem Antlitz. So etwas schien ihm während seiner ganzen Hausherrlichkeit noch gar nicht vorgekommen zu sein. Er sprang von seinem Sige auf und spielte nervös mit dem Sessel, wahrscheinlich wollte er damit andeuten, daß er unsere Unterredung

Zeichen der Zeit, und weisen auf das Fahrwasser, in dem wir uns befinden. Das Gymnasium hat eine dreifache Direction: 1. Die kreuzkatholische des Religionslehrers, 2. die simplbürgerliche des Neben-Directors Gatscher, 3. die hyperkatholische des aus dem Auslande stammenden, (wie könnte es anders sein?) mit päpstlichen Auszeichnungen ausgestatteten Regierungsrathes Pauly. Doch wer weiß, wozu dies Alles in unseren Zeiten gut ist? Wir jedoch wenden uns mit einem gewissen Widerwillen von solchem lakainenhaften Byzantinismus ab, bitter enttäuscht, daß wir nach den schönen Hoffnungen der freiheitlichen Aera wieder so weit zurückgefallen.

Trisail, 12. December. (O.-G.) [Barafest.] Montag, den 8. December, wurde hier das Fest der hl. Barbara, der Schutzpatronin der Bergleute, in üblicher feierlicher Weise begangen. Mit klingendem Spiele und fliegender Fahne zog unter Führung der Bergofficiere die Knappschaft nach der Ortschaft Trisail, woselbst von seiner Hochwürden dem Herrn Consistorialrath M. Stagoj unter Assistenz zweier Capläne ein feierliches Hochamt celebrirt wurde. Nach dem Hochamte wurde der Rückmarsch angetreten. Die Trisailer-Kohlenwerks-Gesellschaft hat in bekannter hochherziger Weise anlässlich dieses Festes tausend Gulden zur Vertheilung unter das Arbeiterpersonale gelangen lassen, und so verlief demselben bei Musik- und Becherklang dieser schöne Tag in der heitersten und ungezwungensten Weise. Am Vorabend dieses Festes fand in den decorirten Räumen der Werksrestauration eine Tombola und ein Tanzkränzchen statt, welchem außer der Beamtenschaft des Werkes, auch die der Südoahn, sowie die Honoratioren der Ortschaft und Gemeinde Trisail beizuhnten. Der hier bestehende Unterstützungsverein, an dessen Spitze die Damen Frau Director Terpotih, Frau Auguste von Blumendorf und Frau Therese Braunigg stehen, haben durch ihre lebenswürdige Opferwilligkeit es ermöglicht, daß bei der Tombola ein Betrag von über siebzig Gulden eingebracht wurde, welcher anlässlich des Weihnachtstages zur Bekleidung armer Schulkinder seine Verwendung finden wird. Der von Seite der Gesellschaft mit Beifall aufgenommene komische Vortrag eines Bergbeamten und die damit verbundene Sammlung ergab auch ein annehmbares Sümmdchen, welches derselben Bestimmung zugeführt wurde. Bis lange nach Mitternacht dauerte die sehr amirte Unterhaltung, vergessen wurde alle Müß und Sorge sowie die vielfachen Gefahren des Bergmannstandes, manch heiteres Lied ertönte aus den frischen Kehlen der Bergleute. Auf den wackern und

abgebrochen wissen wollte. Aber ich ließ mich nicht abweisen. Alle Register meiner Veredlichkeit — von der schon meine Mutter sagte, daß sie mich zu einem Advocaten, mehr aber noch zu einem Pfarrer befähigte — zog ich auf. Es war eine heiße Stunde. Zum Glück trat die Frau ins Zimmer; sie war die Gutmüthigkeit selbst. Unserer verehrten Zusprache gelang es endlich, das Herz des ehrjamen Bäckermeisters und Hausbesizers zu erweichen. Nachdem das Geschäftliche erledigt war, präsentirte sich der Herr in ganz anderem Lichte. Er erkundigte sich nach meinen Verhältnissen, meinen Bestrebungen. Als er erfuhr, daß ich Schriftsteller sei — mittlerweile war das Fräulein eingetreten — stellte er mir den Antrag, ob ich nicht sein Fräulein Tochter etwas in die Literatur einführen wolle. Freudig erregt sagte ich zu.

Bald war ich tagtäglich Gast der Familie; ging mit Mutter und Tochter ins Theater, genoß eine Behandlung, als gehörte ich zur Familie. Das war für Anna und mich eine gar schöne Zeit. Die Mama störte uns in unseren Auseinandersetzungen keineswegs; sie schlief während der ganzen Vorlesung den Schlaf des Gerechten. Das dauert ungefähr ein halbes Jahr.

Mittlerweile war ich mit meinem alten Criticus und seinen 11 Bänden bekannt geworden und hatte für ihn die Schreibarbeit übernommen. Ich hatte den besten Willen, aber die Geschichte ging nicht vorwärts. Einigmal hatte

eines langen Lebens gelieferten Critic'n in Buchform herauszugeben. Kein Buchhändler wagte aus Furcht für seinen Verlag das Ding anzunehmen. So mußte der Herr Doctor seine elf Bände im Selbstverlag erscheinen lassen. Er — der meine Lage genau kannte — betraute mich nun damit, die notwendigen Anpreisungsbriefe zu schreiben, zum dem Talente unter die Arme zu greifen — wie er sagte. Ich hatte eine flinke, leichte Hand, warf aber oft die Feder weg aus Unmuth; es waren tausend Bogen und volle zwei Seiten. Nun hatte ich gerade damals eine größere Novelle eingekauft. Sie war angenommen worden; bei mir hing der Himmel voller Geigen; ein wahres Fieber, Weiteres, Größeres zu schaffen, war über mich gekommen. Ich verwünschte den alten Criticus mit seinen 11 Bänden und tausend Empfehlungsbriefen bis in dritte Hölle. Aber ich hatte die Arbeit einmal übernommen, mußte sie also auch zu Ende führen. Mit einer wahren Wuth schleuderte ich die Buchstaben hin. Das „Mein Werk ist nunmehr in 11 Bänden erschienen“ — berichtete der Anfang der Briefe — verfolgte mich selbst bis in meine Träume hinein.

Im ersten Stocke des Hauses, in dem ich meinen Horst aufgeschlagen, wohnte der Hausherr, ein reicher Bäckermeister. Er war dick, sehr dick; seine Frau war nochicker und noch beständig nach frischen Semmeln. Die beiden hatten ein Töchterlein. Es mußte allerlei Künste

biederer Bergleuten sowie den Damen, durch deren Bemühungen sich dieser Tag zu einem Freudenfeste gestaltete, ein dreifach donnerndes Glück auf!

Kleine Chronik.

[Eine vornehme Ehe.] Aus Petersburg wird unterm 10. d. M. telegraphirt: In der Ehe des Großfürsten Sergius, des Bruders des Czaren, welche erst im Juni d. J. geschlossen wurde, traten so starke Zwürnisse ein, daß die Gattin, die Tochter des Großherzogs von Hessen, auf Scheidung besteht und deshalb nach Satschima zum Czaren reisete.

[Die haben es nöthig.] Aus Würzburg wird dem „Münchener Fremdenblatt“, dem wir die Verantwortung dafür überlassen müssen, Folgendes gemeldet: „In der letzten Schul-Ausschuss-Sitzung der hiesigen Studienanstalt kamen zwei merkwürdige Gesuche um Ermäßigung des Schulgeldes zur Vorbesprechung. Nämlich Regierungspräsident Graf Lutzburg kam hierum für seine drei an der Anstalt studirenden Söhne, der Geheimrath und Medizinalprofessor der hiesigen Universität, Dr. von Gerhard welcher eine Jahresrente von M. 35.000 besitzt, für seine beiden Söhne ein. Der Lehrerrath bewilligte mit schwacher Mehrheit die Schulgeld-Ermäßigungen!“

[Neue Zeitrechnung.] Aus Greenwich wird gemeldet, daß die Directoren der dortigen Sternwarte beschlossen haben, vom 1. Januar 1885 angefangen eine Veränderung in der Methode der Zeitberechnung eintreten zu lassen. Der Tag wird von Mitternacht bis Mitternacht gerechnet werden, so daß die Stunden von 0 Uhr bis 24 Uhr laufen werden, und zwar in der Weise, daß 1 Uhr Nachmittags 13 Uhr sein wird, 2 Uhr Nachmittags 14 Uhr u. s. w. Die englischen Eisenbahnen, heißt es, werden diese neue Zeitrechnung sofort in ihren Fahrplänen einführen, da dadurch die Bezeichnung Vor- und Nachmittag zc., welche so viel Verwirrung verursacht, von selbst wegsollen würde. Da die Londoner Verkehrs- und Handelsblätter diese Mittheilung ernsthaft behandeln, so kann dieselbe durchaus nicht als ein bloßer Scherz aufgefaßt werden.

[Vor dem Altar irrsinnig geworden.] Auf der Kakaer Puszta erschien vor einigen Tagen ein Schuhmachermeister mit seiner Braut vor dem Pfarrer, um sich mit ihr trauen zu lassen. Während des Trauungsactes wurde der Bräutigam plötzlich unruhig. Als der Pfarrer ihn nach seinem Namen fragte lachte er laut auf. Der Pfarrer setzte sich darüber hinweg und richtete weiter die üblichen

er schon geschrieben, ich sollte die Arbeit beschleunigen — endlich bemühte er sich in höchst eigener Person in meine Kammer heraus.

Tags zuvor hatte es im 1. Stock einen argen Sturm gegeben. Ein Freier war angekränkt gekommen und hatte um die Hand Annas angehalten. Er war vierfach verstockter Hausherr, Obmann ich weiß nicht mehr welches Vereines; die Eltern standen natürlich auf seiner Seite, die Tochter aber habe ihn trotz alledem abgewiesen; und als der Vater von „verschertem Glück“ und dergleichen zu reden begann, hatte sie ihre Liebe zu mir unumwunden bekannt. Das schlug dem Faß den Boden aus. Wie man einen Federfuchser und Hungerleider einem Hausherrn vorziehen könne, das konnte der Alte gar nicht begreifen. Am Morgen erhielt ich einen Brief, in welchem mir für meine bisherigen Bemühungen gedankt wurde, „übrigens würde es wohl für beide Theile am erprießlichsten sein, wenn die bisherigen Beziehungen abgebrochen würden“ — so schloß das Schreiben. Ich war ganz niedergeschmettert; konnte gar keine Erklärung des plötzlichen Bruches finden, da ich von den Vorgängen des vorhergehenden Tages gar keine Ahnung hatte. Ich saß gerade über den Briefen des 11 bändigen Werkes. Erregt wie ich war, ergriff ich einen Briefbogen und bat Herrn Gruber — so hieß der Hausherr und Bäckermeister — um eine Erklärung seiner eigenthümlichen Handlungs-

Fragen an den Bräutigam. Dieser erwiderte dieselben jedoch nur mit krampfhaftem Lachen und trug auch sonst ein so auffälliges Benehmen zur Schau, daß kein Zweifel blieb, der Bedauernswerthe habe den Verstand verloren. Der Pfarrer zog sich entsetzt zurück und die Trauungs-Ceremonie konnte nicht vollzogen werden.

[Ein Familiendrama.] Vor einigen Tagen ließ, wie die „Köln. Ztg.“ mittheilt, in Stadoldendorf (Herzogthum Braunschweig) eine Frau ihren in der Wiege schlafenden Säugling unter der alleinigen Obhut ihres größeren Töchterchens, eines fünfhalb Jahre alten Mädchens, zurück. Das Mädchen spielte mit Streichhölzern und setzte die Wiege in Brand; doch kam die Frau noch so rechtzeitig zurück, daß sie das Feuer löschen konnte und der Säugling mit geringen Verletzungen davon kam. Die Frau machte nun dem ältesten Kinde so heftige Vorwürfe, daß dasselbe in Folge großer Aufregung in nächster Nacht am Herzschlage verschied. Als das Mädchen beerdigt werden sollte, vermiste man die Frau und das kleinste Kind. Nach längerem Suchen fand man Beide todt im Dorsteiche und der unglückliche Vater stand vor den Leichen seiner sämtlichen Angehörigen.

[Die Trinkgelderfrage vor einem amerikanischen Gerichte.] Das Trinkgeldgeben, das sich von Europa aus in New-York immer mehr einbürgert, und zwar in einer weit abstoßenderen und ungemüthlicheren Gestalt, ist dieser Tage vom New-Yorker deutschen Richter Mehrbas in einer Entscheidung so verurtheilt worden: „Die Sitte des Trinkgeldgebens kann von den Gerichtshöfen nicht aufrecht erhalten werden; sie steht im Widerspruch mit allen Principen von Treu und Glauben; sie verschlechtert die Moral der Angestellten und macht diese zu ungetreuen Dienern Derjenigen, die ein Recht auf ihre Treue haben. Solche Praktiken sind sicherlich nicht in Uebereinstimmung mit ehrenhaften Geschäftsgrundfäßen.“

[Phylloxera der Leihbibliothek.] Der Leiter einer der größten Leihbibliotheken in der ungarischen Hauptstadt hatte eine fürchterliche Entdeckung gemacht. Gewöhnlich begnügte sich der alte Herr damit, daß er bloß die Einbände der Bücher bzw. die auf dem Rücken derselben geklebten Nummern betrachtete. Einmal aber, als er die Unvorsichtigkeit beging, in einen Band lyrischer Gedichte hineinzuliegen, fand er zu seinem Entsetzen, daß alle Ränder des Buches mit einer engen und zierlichen Schrift vollgeschrieben waren. Auf jeder zweiten Seite desselben fand sich eine Liebes-Epistel, die offenbar von zarter

weise. Kaum hatte ich das Schreiben durch die Frau meines Seidenfärbers hinabbefördern lassen, als Dr. Leuthold, der Vater der 11 Bände, eintrat. Ich habe noch keinen Menschen so durchdrungen von seiner Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit gesehen, wie den Herrn Doctor, als er mir eine Strafpredigt über meine Lässigkeit hielt. Das war mir aber zu viel. Der Herr Criticus ging sehr bald wieder fort, nahm aber sein Briefpapier, einen Theil davon unbeschrieben mit sich. Die Thüre hatte sich kaum geschlossen, klopfte es schon wieder. Während schrie ich „herein“. Und auf der Schwelle erscheint Anna und sagt, ich möchte mich zum Papa hinunterbemühen. Ich will sie um weitere Aufklärung bitten, zum Bleiben bewegen, sie legt den Finger auf den Mund, lacht und springt davon. Schnell werfe ich mich in meinen schwarzen Rock, stecke ein Exemplar meiner vor einigen Tagen erschienenen Novelle zu mir und gehe hinab. Herr Gruber machte ein majestätisch-ernstes Gesicht. Seine Frau glänzte in ihrer steifen, grünseidenen Sonntagsrobe — das Herz klopfte mir zum Zerspringen.

Nach einer längeren, erwartungsvollen Pause nahm Annas Vater das Wort: „Sind Sie mit Dr. Leuthold bekannt?“ „Ja.“ „Dr. Leuthold ist der berühmte Kritiker?“ „Ja, Herr Gruber.“ „Er erkundigte sich vorhin bei uns nach Ihnen; ein charmanter Mann. War er oben?“ „Auch da —“

Hand herrührte, während sich auf der nächstfolgenden Seite immer die Antwort befand, die auf eine feste Männerhand schließen ließ. Daß Buch war offenbar zu einer regelrechten Correspondenz benutzt worden. Der Alte ärgerte sich eine Weile über das ruinirte, schöne Buch, das er nun außer Kurs setzen mußte. Wie erschrocken er aber, als er entdeckte, daß eine sehr bedeutende Anzahl solcher Bücher in ähnlicher Weise unbrauchbar gemacht worden war. Der Leihbibliothekar beschloß, die Schuldigen um jeden Preis zu erwischen. Ein eifriges Durchstudiren der Namensconten der Abonnenten lenkte seinen Verdacht auf eine junge Dame, die fast jeden zweiten Tag in der Bibliothek erschien; es fiel ihm nämlich auf, daß sie ein und dasselbe Buch nachdem sie es kaum zu Ende gelesen und zurückgebracht hatte, nach einigen Tagen wieder verlangte, offenbar, um die mittlerweile in das Buch geschriebene Antwort auf ihre Epistel zu lesen, und sein Verdacht hatte ihn auch nicht getäuscht. Eines Tages, als sie einen Band von Petrarca zurückbrachte, den sie zwei Tage zuvor in ganz neuem Zustande erhalten hatte, nahm ihr der alte Herr das Buch aus der Hand und that zu ihrem Schrecken, was er bisher nie gethan hatte; er durchblätterte es nämlich und prüfte es Seite für Seite. „Also Sie sind die Verderberin unserer Bücher,“ sagte er, „Sie sind ja die Phylloxera unserer Leihbibliothek.“ Die Dame war entsetzt über diese Ansprache; noch mehr aber war sie das, als der mit ihr so plötzlich unfreundlich gewordene alte Herr ihr nun eine horrende Rechnung machte, die sich auf nicht weniger als 243 fl. belief, und auf deren Bezahlung er bestand. Die Dame, der alles darum zu thun war, daß ihre Angehörigen nichts von ihrer geheimen Correspondenz erfahren sollten, versuchte zu begütigen und verlegte sich schließlich aufs Bitten: allein es half nichts, der grausame Bibliothekar bestand auf seinem Scheine und ließ die Forderung eintragen. Die Dame wurde zur Zahlung verurtheilt, und das Ende vom Liede war, daß ihr Gatte 240 fl. für die Correspondenz zahlen mußte, die sie mit einem ihrer Verehrer geführt hatte.

[Ein neuer Planet entdeckt.] Der Leiter der städtischen Sternwarte, Dr. Robert Luther, der seine Zeit in stiller, wissenschaftlicher Arbeit verbringt, und der vom Jahre 1852 an, seit welcher Zeit er als Director der Sternwarte in Bild bei Düsseldorf thätig ist, zahlreiche Planeten entdeckt hat, unter denen für 20 ihm die Priorität geblieben, hat der Verwaltung der Stadt Düsseldorf mitgetheilt, daß es ihm gelungen sei, am

„Sie haben mir heute trüb ein Schreiben gefandt“ — er hielt mir einen Brief vor die Augen. — „Erkennen Sie es?“ „Das ist mein Brief.“ — „Sie sind Schriftsteller mein Herr? Ich habe mich gestern etwas dorb ausgedrückt. Sie verzeihen schon, ich wußte nicht“ — jetzt drehte er den Brief um. O Himmel, da stand mit großen Buchstaben: „Mein Werk ist nunmehr in 11 Bänden erschienen.“ Ich hatte in der Aufregung einen angefangenen Brief des 11bändigen Doctors benutzt — „ich wußte nicht daß sie schon so ein großes Werk geschrieben.“ Ich brachte vor Erstaunen noch immer kein Wort heraus.

„Das ändert natürlich die Sachlage — Anna!“ — Den Blick zu Boden gesenkt, kam diese aus dem Nebenzimmer. Ihr Gesicht glühte wahrscheinlich hatte sie gehorcht. „Papa?“ — Der fuhr fort: „Ihr habt Euch gern, nicht wahr!“ Er sah von einem zum andern. „Wollen Sie meine Tochter, Herr Paul?“ — „Nehmt Euch, meinen Segen habt Ihr.“ „Kinder, Kinder,“ schrie jetzt die Frau Gruber, „in meine Arme!“ Und sie drückte uns an sich, daß die starre grüne Seide raschelte wie Papier. Die kleine dicke Frau lachte und weinte zu gleicher Zeit.

Still ließ ich die Sturmfluth von Glück auf mich niederprasseln. Aber endlich kam die Vernunft doch wieder zum Durchbruche. „Es scheint hier ein Irthum unterlaufen zu sein, Herr Gru-

12. September d. J. den 21. Düsseldorf'scher Planeten zu entdecken und daß er demselben den Namen „Germania“ beigelegt habe.

[Eine kostbare Perle] ist an der westaustralischen Küste gefunden worden, die auf 40.000 fl. in Gold geschätzt wurde.

[Eine japanische Erfindung.] Ein japanischer Eingeborener, Namens Sashitta aus Wassima, hat kürzlich ein eigenartiges Glaspapier erfunden, welches aus den Fasern japanischer Wasserpflanzen hergestellt wird. Das Papier ist sehr stark und so durchsichtig, daß es zum Einrahmen in Fenstern an Stelle der Gläser sehr gut verwendet werden kann.

[Consequenz.] Richter: „Wie alt sind Sie?“ — Klägerin: „Dreißig Jahre.“ — Richter: „Als Sie vor vier Jahren hier waren, haben Sie Ihr Alter auch mit dreißig Jahren angegeben.“ — Klägerin: „O, bitte, Herr Richter, ich gehöre eben nicht zu jenen Personen, die vor Gericht heute so und morgen so sagen.“

Deutscher Schulverein.

Wien, 11. December 1884. Der Obmann Dr. Weitlof eröffnete die letzte Ausschusssitzung mit der erfreulichen Mittheilung, daß die Vorarbeiten zur Constituirung von Frauenortsgruppen im I. und im IX. Wiener Gemeindebezirke einen günstigen Verlauf nehmen. Hierauf erstattete Dr. von Kraus eingehenden Bericht über seine anlässlich der Borschowitzer Schulan gelegenheit nach Prag unternommenen Reise sowie über die Ergebnisse der hiebei abgehaltenen Inspection mehrerer Vereinschulen in Prags Umgebung. Weiters berichtet Architekt Dresnandt über die in Freiberg getroffenen Einleitungen wegen Erbauung eines eigenen Schulhauses für die dortige stark besuchte Vereinschule. Endlich wurde von der Bibliotheks-Commission zur Kenntniß gebracht, daß auf die vor kurzem erfolgte Aufforderung eine Reihe namhafter Buchhändlerfirmen des In- und Auslandes größtentheils werthvolle und brauchbare Bücher zu Vereinszwecken gespendet haben, so daß der Vorrath dermalen über 600 Bände deutscher Classiker, Jugendschriften und sonstiger Werke aus den verschiedensten Zweigen umfaßt. Den hochherzigen Spendern wurde der Dank des Vereines ausgesprochen. An Bewilligungen verdient Erwähnung die Erhöhung der Erhaltungskosten für die Schule in Königgrätz, sowie die Bewilligung eines ansehnlichen Credits zum Baue eines Schulhauses im westlichen Böhmen. Außerdem wurde zur Unterstützung armer deutscher Kinder in Berau, Philippsberg, Podoli und Drislawitz das Nöthige ver-

ber; der Verfasser der 11 Bände bin ich nicht.“ — „Was?“ — „Sie haben nicht die vielen Bände geschrieben?“ — „Was denn sonst?“ — „Diese Novelle,“ sagte ich und legte das schmale Bündchen auf den Tisch. „Der Vater der 11 Bände ist Dr. Leuthold.“

„Ja mein Herr, aber dann werden Sie auch einsehen, daß — — —“ „Vater,“ meinte die Mutter; „aber Vater,“ lispelte die Tochter. Der Alte nahm das Buch versuchte darin zu blättern; es war noch nicht aufgeschritten. Endlich sagte er: „Liebst Du ihn auch wirklich, Anna?“ — „O Vater!“ — „Nun, dann mag auch der eine Band genügen, er muß halt die übrigen Bände nachschreiben. Ein Wiener Bürger kann sein gegebenes Wort nicht wieder zurücknehmen.“ Und zur Frau gewandt sprach er: „Marie, bestelle die Verlobungskarten auf Sonntag. Gespart wird nicht. Wir dürfen uns nicht lumpen lassen.“

Und zu mir: „Werdet glücklich.“ — — — Dr. Leuthold hat mich später zwar oft „verrissen“; ich aber hege keinen Groll gegen ihn. War er doch die, wenn auch unschuldige Ursache meines Glückes.“ — — —

Der Freund war verstummt. Wieder füllte er die Gläser: „Dem Zufall und all' seinen Launen!“ — — —

Sein Glas blieb ganz, das meine ging in Scherben. — — —

anlaßt. Eine gleiche Widmung erhielten mehrfache Beträge für die Schulkinder in Pfatten (Tirol) und an einzelnen Schulen in Kärnten. Die Schule in Hohenegg wurde mit Lehrmitteln ausgestattet, und desgleichen an einem anderen Orte in Krain der deutsche Unterricht durch die Bewilligung der nothwendigen Lernmittel ermöglicht.

Gillier Gemeinderath.

Gilli, 13. December.

In der gestern abgehaltenen Gemeinderathsitzung theilte der Bürgermeister, kais. Rath Dr. Necker mann mit, daß der Sparcassen-Ausschuß durch den Obmann bekannt gegeben habe, er werde auch für das Jahr 1885 den städtischen Gasconsum mit dem Betrage vom 800 fl. in Rechnung stellen. — Ebenso habe der bisherige Verzehrungssteuerpächter erklärt, für das kommende Jahr die bisherige Pachtsumme von 1800 fl. zu bezahlen. — Das Ansuchen der Herren Negri und Consorten, bei der steinernen Brücke eine ganznächtlige Gasflamme zu bewilligen, wurde über Antrag des G.R. Carl Mathes sofort genehmigt. — Das Gesuch der evangelischen Gemeinde, um Beschotterung eines Theiles der Gartengasse sowie Anordnung, daß die Zufahrt in genannte Gasse von der Grazergasse aus zu erfolgen habe, wurde der Section III zugewiesen. — Das Ansuchen des Fräuleins Emilie Hausenbichel, den Schülerinnen der von ihr geleiteten Töchterchule die Benützung des städtischen Zeichensaales im Bürgerschulgebäude zu gestatten, wurde sofort bewilligt. — Mehrere Gesuche von Gemeindebediensteten um Remunerationen wurden der Finanzsection zugewiesen.

Den ersten Gegenstand bildete der Antrag des Bürgermeisters Dr. Necker mann, betreffend die Gemeindesteuerbefreiung von Neubauten. Der Antragsteller wies auf die große Wohnungsnoth und die große Wohnungsnachfrage hin. Es sei bereits so weit gekommen, daß Personen, die in Gilli wohnen müssen, gezwungen sind, sich von ihren Familien zu trennen, weil sie für letztere keine passende Unterkunft finden. Darin liege eine große Gefahr. Die Sparcasse habe zwar schon den Beschluß gefaßt, ein großes Directions- und Zinshaus zu erbauen. Dieses eine Gebäude vermag indeß der Wohnungsalamität nicht abzuhelfen. Die meisten Wohnungen im gedachten Gebäude seien schon, so zu sagen, präoccupirt. Es sei daher vor Allem nothwendig die Baulust rege zu machen. Dies könne jedoch nur dadurch geschehen, daß man Erleichterungen schaffe. So gewähre der Staat den Neubauten eine zehn- oder fünfzehnjährige Steuerfreiheit. Ein ähnliches müsse auch die Gemeinde thun; sie verzichte durch zehn Jahre auf die Zinskreuzer, die ohnedies von der Partei getragen werden. Referent sei überzeugt, daß auch der Bezirk diesem Beispiele folgen werde, um sich für die Zukunft neue Steuerobjecte zu schaffen. Er stellte daher den Antrag: Der Gemeinderath wolle beschließen, vom Jahre 1885 ab seien alle Neubauten von den Gemeinde-Umlagen auf zehn Jahre befreit; ausgenommen hiervon seien nur die Zinskreuzer. Weiters beantragte Referent, der Finanzausschuß möge diesbezüglich Verathungen pflegen und in einer nächsten Sitzung Bericht erstatten.

G.R. Julius Kalusch stellte den Zusatzantrag, es mögen die von der Stadtgemeinde in die Bezirksvertretung entsendeten Mitglieder in letzterer Körperschaft dahin wirken, daß auch der Bezirk auf die diesbezüglichen Umlagen verzichte.

G.R. Josef Kalusch sprach für die Dringlichkeit des letzteren Antrages, da die Bezirksvertretung nur zwei Plenarversammlungen im Jahr abzuhalten pflege und die nächste dieser Versammlungen am 15. December l. J. stattfinde. — Es wurden sohin die gestellten Anträge angenommen.

Der Obmann der Rechtssection G.R. Dr. Hans Sajoviz referirte über den Recurs des Herrn Herzmann gegen die Anordnung des Stadtamtes, die im Hofraume der Lederfabrik in der Gartengasse befindliche

Leimlederhütte zu entfernen. Referent beantragte im Hinblick als die Sachverständigen ihr Gutachten dahin abgegeben hatten, daß gedachte Hütte weder feuergefährlich noch sanitätswidrig sei, — dem Recurse Folge zu geben. Der Antrag wurde angenommen. Der Vorsitzende bemerkte hiebei, daß er sich die Sistirung des Beschlusses, der auf Grund der Gutachten von Sachverständigen erfolgt sei, vorbehalten.

Dem Recurse des Herrn L. Baß gegen die Anordnung, den auf der Stirnseite seines Hauses gegen den Negri'schen Holzplaz befindlichen Ramin wegen Feuergefährlichkeit vorschriftsmäßig herzustellen und um mindestens zwei Meter zu erhöhen, — wurde nicht Folge gegeben, weil unter Anderem der Herr Recurrent nicht den Nachweis erbracht, daß zur Herstellung des gedachten Bauobjectes ein Consens erwirkt worden sei.

G.R. Josef Kalusch berichtete als Obmann der Friedhofscommission, daß der gegenwärtige Friedhofs-Commissär Herr Carl Nell seine Stelle gekündigt und die Friedhofscommission diese Stelle vorbehaltlich der Zustimmung des Gemeinde-Ausschusses dem Herrn Franz Storr provisorisch auf 3 Monate verliehen habe. Die Commission stelle daher den Antrag, die Dienstesündigung des Herrn Nell zur Kenntniß zu nehmen und der Anstellung des Herrn Storr zuzustimmen. Weiters beantragt die Commission, daß die Cassaführung und Verrechnung des Friedhofsfondes von dem städtischen Cassier besorgt werde, die Verwaltung dagegen der Friedhofscommission verbleibe, welcher das selbständige Verfügungsrecht bis zu 100 fl. zustehe. Sämmtliche Anträge wurden angenommen.

Der Obmann der Finanzsection G.R. Julius Kalusch berichtete über das Gesuch der Frau Josefina Sima, ihr die Ausführung der Fäcalien, sowie die Besorgung der städtischen Fuhren im Sinne des zwischen ihrem verstorbenen Gatten und der Gemeinde geschlossenen Vertrages zu übertragen und die Gebühr für die Benützung des pneumatischen Apparates von 130 fl. auf 80 fl. herabzusetzen. Ueber Antrag der Section wurde ersteres bewilligt, letzteres aber abgelehnt. Unter einem wurde der städtische Ingenieur beauftragt, die Instandhaltung gedachten Apparates zu überwachen.

Bezüglich der Verpachtung der Einhebung des Standgeldes und des Gemeindezuschlages auf eingeführtes Bier und gebrannte Flüssigkeiten wurde beschloffen, eine neuerliche Offertausschreibung zu veranlassen und zwar mit der Präklusivfrist von 8 Tagen. Der Grund dieses Beschlusses resultirt aus dem Umstande, daß von einigen Bewerbern doppelte und theilweise verspätete Offerten eingebracht worden waren.

G.R. Anton Ferjen referirte über die Friedhofsrechnung pro 1884. Die Rechnung wurde vollkommen richtig befunden. Den Rechnungslegern wurde das Absolutorium erteilt und gleichzeitig beschloffen, Rückstände an Begräbniskosten successive durch das Stadtamt einbringen zu lassen. —

Ueber Antrag des G.R. Carl Mathes wurde der Friedhofs-Commission und insbesondere deren Obmann Josef Kalusch der Dank des Gemeinde-Ausschusses für das unermüdete und erspriessliche Wirken durch Erheben von den Sitten ausgesprochen.

Das Präliminare der Friedhofscommission pro 1885 wurde gleichfalls genehmigt. Dasselbe weist an Erforderniß 1006 fl. 80 kr., an Bedeckung 1306 fl. aus. Es verbleibt somit ein Ueberschuß von 299 fl. 20 kr. — Das Vermögen des städtischen Friedhofes beziffert sich gegenwärtig mit 1016 fl. 63 kr.

Ueber Antrag des G.R. Josef Kalusch wurde auch die Restaurirung des kleinen Sitterthores beschloffen.

G.R. Schmidl beantragt namens der V. Section, dem Ansuchen des Herrn Eduard Janinger, in seinem Gemischtwaaren-Geschäfte Spirituosen auszuschenken, zu willfahren. Annahmen.

GA. Carl Matheß beantragt namens der Baucommission den Stadttechniker anzuweisen, den Kostenvoranschlag über die Aufstellung einer Gaslaterne beim Postamtsgebäude vorzulegen. Angenommen.

Bezüglich eines Vorschlages der Bezirkshauptmannschaft, auf dem großen Glacis auch eine Beleuchtung einzuführen und den gedachten Platz durch die städtische Polizei überwachen zu lassen, erklärt der gleiche Referent, daß die Schutzmannschaft ohnedies Ordre habe, dort öfters zu patrouilliren. Von einer Beleuchtung müsse jedoch dermalen abgesehen werden.

Mit der Wahl der Herren Ferjan, Kupferschmid und Pospichal in das Mauthen-Aufsichts- und Controlcomité wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

Locales und Provinciales.

Gilli, 13. December.

[Diensteszuweisung.] Der Statthaltereiconceptspracticant Rudolf Ritter Stantiewicz de Mogila wurde der Gillier Bezirkshauptmannschaft zur ferneren Dienstleistung zugewiesen.

[Auf gute Nachbarschaft!] Wie wir erfahren, befindet sich unter den Bewerbern um die zur Erledigung gekommene Decanatskirche auch der Bibelprediger Dr. Gregorec. Da der Genannte wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften die Gunst des hochwürdigen fürstbischöflichen Consistoriums besitzt, so dürfte wohl seine Ernennung zum Decanatsprediger sein. In diesem Falle würde die Stadt Gilli, welche, wie es scheint, der Ehre nicht theilhaftig werden soll, durch sechs Wochen den Bibelprediger zu beherbergen, doch die Genugthuung haben, ihn wenigstens in ihrer Nähe und auf einer ziemlich fetten Prünze zu wissen. Hoffentlich sind bis zum Tage der eventuellen Ernennung alle noch schwebenden Fragen geschlichtet und auch der Proceß wegen der Wurst, deren Ingredienzien noch immer unbekannt sind, beigelegt.

[Schulerweiterung.] Der Landeschulrath genehmigte die Erweiterung der einclassigen Volksschule zu Trennenberg zu einer zweiclassigen.

[Wärmestube in Gilli.] Erster Ausweis über die Spenden, welche für die von den Frauen in Gilli errichtete Wärmestube eingelaufen sind: Von den Frauen: Schütz, Porzellangeschirr; Hummer, Schweinfett und Löffel; Guth, Erdäpfel und Löffel; Negri, Bretter, Salz und Löffel; Stiger, Hirsebrei und Löffel; Wogg, Speck; Magdalene Skoberne, einen Topf Fett; Susanne Sima, Mehl und Fisolien; Marie Sima, Mehl und wöchentlich zwei Wecken; Anna Jeretin, Erdäpfel; v. Walthner, 5 fl.; Werhan, 1 fl.; Wilhelm Schurbi, 1 fl.; Adele Schurbi, 1 fl.; Frau Amalie Krainz, 1 fl.; Rosa Werhan, 1 fl.; Elise Foregger, 5 fl.; Wilhelmine Waland, einen Topf Fett; Frä. Sedelmaier, 1 fl. — Von den Herren: Josef Rakusch, Küchengeschirr; Luz, Mehl und Gries; Wogg & Radakovič, Küchengeschirr; Andreas Forzini, wöchentlich zwei Wecken; Tax, k. k. Bezirks-Commissär, 1 fl.; Vetter Anton, (Reisender Wien), 2 fl.; Friedrich Werhan, 1 fl.; Josef Pallos, 1 fl.; Josef Hummer, 2 fl.; Ungenannt 2 fl.; Kojcher, Hotelier, 1 fl. — Weitere Spenden werden dankend entgegengenommen.

[Eine slovenische Stimme über das in Marburg erscheinende national-conservative Ehrenblatt.] „Ljublanski List“ schreibt in der Nummer vom 9. d.: „Eine sonderbare Ansicht hat die „Südböhmische Post“ von den Zuständen der Laibacher Schulen. In der letzten Nummer erzählt dieses sonst wahrheitsgetreue (?) Organ seinen Lesern folgendes: „Über alle Volksschulen in Laibach sind vollständig deutsch, trotzdem sollen noch weitere deutsche Volksschulen errichtet werden!“ Was für Anschauungen müssen daher die untersteirischen Slovenen von dem deutschen Drucke auf das Laibacher Slaventhum erhalten. Thatsache ist es aber, daß die Laibacher Volksschulen utraquistisch, aber nicht

deutsch sind. In allen diesen Schulen ist in den ersten zwei Classen die Slovenische etc.“ — „Ljublanski List“ schließt seine weiteren diesbezüglichen Aufklärungen mit den Worten: „Wir bitten ergebenst unsere Collegin, die „Südböhmische Post“, sie möge im Interesse der Wahrheit ihren Irrthum berichtigen.“ Die liebe Collegin hat jedoch bis jetzt, obzwar sie an der gleichen Veröhnungstrippel zieht wie „Ljublanski List“, es nicht der Mühe werth gefunden, ihren Irrthum (?) zu berichtigen.

[Brand eines Dorfes.] Aus Windisch-Feistritz wird geschrieben: Am 8. d. Abend brach durch Unvorsichtigkeit eines 12jährigen Tagelöhners in der Küche des Grundbesizers Anton Verna in Ternovez (Gemeinde Oberau) Feuer aus, welches vom starken Südwinde begünstigt, so heftig um sich griff, daß fast das ganze Dorf binnen einer Viertelstunde in Flammen stand. Den vom Brande betroffenen Besitzern wurden die Wohn- und Wirtschaftsgebäude sammt den Futtermitteln und Einrichtungsgütern eingäschert. Ein 6jähriger Hirte, der im Stalle schlief, fiel den Flammen zum Opfer. Im ganzen Orte blieben nur sieben Gebäude vom Brande verschont.

[Schadener.] In Laakdorf bei St. Nicolai brach am 9. d. in der Tenne des Grundbesizers Franz Kay Feuer aus, welches drei Wohnhäuser und vier Wirtschaftsgebäude einscherte. Das Feuer war durch Zündhölzchen einäschert. Das Feuer war durch Zündhölzchen einäschert. Das Feuer war durch Zündhölzchen einäschert.

[Kindesmord.] Vor einigen Tagen wurde auf dem Friedhofe zu Tergovez die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechtes gefunden. Ein Taschentuch, das sich unter der Hülle befand, trägt das Merkzeichen A. P.

[Einbruchdiebstahl.] Am 10. d. wurde bei der Grundbesizerin Maria Reberschak am Schloßberge nächst Gilli eingebrochen und ein namhafter Diebstahl an Effecten verübt.

Ein Zeugniß am Grabe.

Bei der Beerdigung unseres Parteigenossen, des Gutsbesizers Eduard Kautschitsch, am 9. d. hielt der evangelische Pfarrer Herr Knießner folgende treffliche Grabrede:

Geliebte Trauerverammlung!

Das welke Laub fällt nieder zur Erde, und ohne darauf zu achten schreiten wir mit den Füßen darüber hinweg. Der Vogel fliegt durch die Luft und keine Spur bezeichnet den Weg, den er im Fluge durchheilt; und der Fisch streicht durch die Fluth, ohne ein Zeichen seines Daseins zu lassen. Auch des Menschen Leben ist ein fallend Laub; auch mit uns eilt die Fluth der Zeit unaufhaltsam an's Ziel.

Sowie der Zeiger auf dem Zifferlatte weiter eilet, sowie das Körnlein in der Sanduhr fällt, wird uns gepredigt, daß wir mit jedem Schritt und Tritt weiter von denen, die wir lieben, von allem, was die Erde Schönes bietet, hinweggeführt werden. Wie es in jenem Liede heißt:

„Es giebt nichts Ungewisses
Als Leben, Freud' und Noth!
Allein auch nichts Gewisses
Als Scheiden, Sterben, Tod.
Wir scheiden von dem Leben
Mit jedem Lebensschritt,
Und stirbt die Freud' im Herzen,
Und unser Herz stirbt mit.“

In der That! Das ganze menschliche Leben ist nichts anderes als ein kurzer Morgenstrauch, aus dem wir kaum zum Erwachen gekommen, eben erst begonnen, um schon wieder zu enden. Diese kurze Spanne Zeit ist nichts anderes als ein Blühen und Welken, ein freudiges Begrüßen, um schmerzlich zu scheiden; als ein stetes Abschiednehmen von allem, was um uns und in uns in die dunkle Vergangenheit hinabsinkt. Ja, dies ganze Leben ist nichts anderes als ein fallend Laub, — ein Sterben, nichts anderes als der kürzere oder längere Weg zu dem Ziele aller, — dem Grabe.

Und dennoch — der Mensch, sein Leben ist mehr als ein fallend Laub; er läßt Spuren zurück, seines Lebens und Wirkens dauerndes Zeugniß.

Ein Blick auf die offene Gruft, an der wir stehen, ein Blick auf die zahlreiche Trauerverammlung, die sie umgiebt, sagt uns, ein Mann sei aus unserer Mitte geschieden, der für uns eine Bedeutung gehabt, in dessen Gange wir einen schmerzlichen Verlust erlitten, der in weiten Kreisen eine gesegnete Wirksamkeit geübt und durch dessen Tod eine Lücke entstanden in vielen Verhältnissen unseres Lebens.

Wir Alle — die Bewohner dieses Marktes, wo der Verstorbene seit seinem 9. Lebensjahre ununterbrochen gewohnt, (Eduard Kautschitsch wurde zu Rassenfuß in Krain am 15. März 1825 geboren und kam in seinem 9. Lebensjahre in das jetzige Trauerhaus nach Lichtenwald. Die Redaction.) die große weite Umgebung, ja das ganze Land Steiermark — wir fühlen innig hier an dieser Gruft die Trauer des Sohnes, der mit treuer, kindlicher Liebe, mit ehrfurchtsvoller Zärtlichkeit am Vater hing; wir fühlen die Trauer der Schwiegertochter und der näheren Verwandten, die dem theuren Entschlafenen nachweinen; wir fühlen die Trauer der zahlreichen Freunde und Gesinnungsgenossen, denen der Entschlafene in seinem Leben nahe trat, denen er ein Theil ihres Lebens wurde durch gewissenhaftes, treues Streben, durch ernstes Trachten nach Wahrheit, durch unablässiges Ringen für Freiheit und Recht, deutsche Bildung und Wissenschaft, Menschenwohl und Menschenlück. — O da fühlen wir es doch, daß da wieder eine Lücke entstanden ist in dem Kreise der Anrighen, die nicht auszufüllen ist, namentlich nicht auszufüllen für das Herz Aller, die dem Entschlafenen in irgend einer Weise haben nahe stehen dürfen.

Dem das ist ja doch die eine Stimme: er war ein seltener Mensch, ausgezeichnet durch das, was die rechte Auszeichnung ist unter den Menschen, durch wirklichen Seelenadel, durch reine Herzensgüte und Herzensfreundlichkeit, verbunden zugleich mit einem festen Charakter und ernstem Willen, wo es galt einzutreten für Wahrheit und Recht, zu kämpfen gegen das den Menschen zerstörende Gift, die Sünde in allen Völgenschleimern, in allen das tiefste Leben bedrohenden feindlichen Gewalten, überhaupt einzutreten für die ewigen und unverlierbaren Güter des Menschengeschlechtes, — ein Mann, in welchem kein Falsch gerunden wurde, kein eigensüchtiges Interesse, kein unedles Empfinden, kein unlauteres Trachten, immer nur bereit, einzutreten, wo Menschenwohl zu fördern, namentlich aber nimmer leidend, daß irgend einem Menschen Unrecht geschehen dürfe, überall schirmend auch das geringste Haupt, überall zum Frieden, zur Veröhnung zu bringen suchend, wo er sah, daß Menschen ihren Frieden miteinander nicht finden konnten. — Ich erwähne hier ein Beispiel aus dem Jahre 1848; nachdem er das väterliche Gut, mit welchem Dominicalrechte verbunden waren, übernommen hatte, trat er doch in demselben Jahre in Graz in einer Versammlung der landtätslichen Großgrundbesizer für die Befreiung des Bauernstandes und für die Ablösung der grundherrlichen Rechte ein. Oder — als es sich darum handelte, daß die Südbahn-Gesellschaft eine ordentliche Entschädigung leisten sollte für die Ablösung der feuergefährlichen Objecte in der Nähe der Bahnlinie bei Lichtenwald, trat er mit seiner ganzen persönlichen Kraft hiefür ein und erwirkte in der That für die armen, sonst der Uebervorteilung durch die Südbahn-Gesellschaft ausgelieferten Bauern hohe Entschädigungssummen.

Und mit welcher Treue und unerfütterlichen Ausdauer er ausrichtete, was ihm übertragen war, was er auch selbst mit freiem Willen übernommen hatte, o davon haben wir selbst ja doch Proben genug gehabt sowohl in der sechsjährigen Führung des Amtes, das er hier in Lichtenwald als Gemeinde-Vorsteher, als auch in der langjährigen Führung der anderen Aemter, die er als Vorreher verschiedener landwirthschaftlicher Vereine, so z. B. der landwirthschaftlichen Filiale in Lichtenwald, der neugegründeten deutschen

Filiale in Steinbrück, des steiermärkischen Vereins für Hebung der Pferdezuucht bekleidete.

Wie viele Standesgenossen mit dem theuren Entschlafenen auch in Verbindung getreten sind, alle haben seine Liebe auch zur Landwirthschaft kennen gelernt, welche ihn besonders in der letzteren Zeit seines Lebens beschäftigte. Sie wissen, wie er mit dem Boden verwachsen war, dessen Bestellung er nachging, ohne je müde zu werden, wie sein Dichten und Sinnen darauf hinaus sich bezog, in Entwicklung der zu verwendenden Technik und Fertigkeit, in Vortrag, Lehre und Beispiel, durch Einführung neuer Thierarten und Maschinen dem Gedeihen des Landbaues, der Landwirthschaft frische Bahnen zu ebnen und wie in selbstlosester Hingabe an das Ganze der eigene Gewinn von ihm gerne in den Hintergrund gestellt wurde.

Ja, ein Mann reinster Menschenliebe und ebenfalls auch reinster und treuester Pflichterfüllung, — so ist er gewesen, und so haben ihn auch erkannt Alle, die mit ihm zu thun gehabt haben.

Ein Mann des Fortschritts und der Wissenschaft. Er vertiefte sich schon frühzeitig in literarische Studien, in das Studium der englischen Gesetze und der deutschen Classiker; später eignete er sich namentlich juristische Kenntnisse an und schrieb einen „Commentar über das Summarverfahren in Streitsachen,“ welcher in Graz gedruckt und verlegt wurde. Auch existirt das Manuscript eines Dramas in Versen, dessen Stoff aus der spanischen Geschichte genommen ist. Auf journalistischem Gebiete war der Verstorbene auch thätig, indem er für den „Steierischen Landboten“ und für die „Wiener landwirthschaftliche Zeitung“ Artikel schrieb. In den 70er Jahren schrieb er überdies auch Feuilletons für die „Neue Freie Presse“ und später für die „Deutsche Zeitung“.

Ueberhaupt war er ein treuer und eifriger Anhänger der deutschen Partei im Staate und im Lande, ein Gegner des Börsen-Liberalismus und des Schwindels, ein Freund der producirenden Thätigkeit. — In letzterer Zeit nahm er regen Antheil am localpolitischen Kampfe und war Mitbegründer der deutschen Schule in Lichtenwald; überdies Obmann-Stellvertreter der Ortsgruppe in Lichtenwald des deutschen Schulvereines, allwo sein Streben und Ringen für Freiheit und Deutschthum, wofür er übrigens durch sein ganzes Leben entschieden eingetreten, in dem schönsten Lichte strahlte und wo er die wallende Begeisterung für alles Schöne und Wahre adelte und befestigte und zum dauernden Eigenthum erhob durch die Liebe zum Guten.

Obwohl es, geliebte Trauerversammlung, eigentlich nicht meine Aufgabe ist, darüber ein Weiteres zu sagen, wie der Entschlafene in Glaubenssachen dachte und fühlte, so sei mir doch gestattet, — gleichsam zur richtigen Beurtheilung und Rechtfertigung des Schrittes, den der Entschlafene im Jahre 1873 durch den Austritt aus der katholischen Religionsgemeinschaft gethan, ohne in eine andere einzutreten —, meiner Ueberzeugung in Sachen des Glaubens Ausdruck zu verleihen, — des Glaubens, der nicht erzwungen oder erdroht oder gelehrt, sondern nur frei und innerlich erfahren werden kann; des Glaubens, der nicht in allgemeine Formeln eingeschlossen werden kann, sondern sich eigenthümlich gestaltet in einem Jeden nach Gaben, Bildung und Lebensgang; des Glaubens, der nicht in Vorstellungen und Lehrsätzen, sondern in der Gesinnung, in dem Lebensernst des ganzen Menschen ruht. Es ist die Anerkennung des Glaubens in seiner Freiheit, in seiner Eigenthümlichkeit in seinem practischen Lebenskern.

Es ist nämlich meine und die Ueberzeugung von Millionen auch auf religiösem Gebiete liberal-denkender Männer, daß der Glaube der Freiheit angehört und ohne sie nicht gedeihen kann.

Daß Niemand eingzugreifen berechtigt ist auch mit seinem Urtheil in das Innerste des Gewissens; daß dies zarteste und innerste Leben des Geistes durch jede rohe

Berührung von außen, durch jede priesterliche Zudringlichkeit, durch jedes gewaltsame Einwirken verlegt wird. Daß das Glaubensleben sich aus dem verborgenen Innern heraus, still, frei und allmählich entwickeln soll, wie der Keim, der lange unter der Erde ruht, und seine Wurzeln schlägt, verborgen dem Auge des Menschen. Daß dies Allerheiligste der Seele, dies stille und ernste Zwiegespräch des Menschen mit Gott geachtet werden soll. Daß Gottes Auge allein in diese Tiefen hindringt, daß jedes entsprechende Urtheil des Menschen eine freile Annahme ist, daß Gott sich ausdrücklich dies Gericht vorbehalten hat, wie es denn heißt: „Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinen Herrn.“ Daß hier jeder für sich selbst Gott Rechenschaft zu geben hat, weil es sich um nichts anders als das Seine, um seine Seligkeit handelt. Daß ein jeder sich seinen eigenen Glauben zu erringen hat, der nur ihm eigenthümlich ist, der die Gestalt seines Lebens und die Farbe seiner Stimmung trägt, den er selbst sich aus dem Kirchen- und Schulglauben heraus, als seinen Lebensglauben gewonnen hat, und nichts anders ist als sein eigenstes Leben, sein Hoffen und Vertrauen, die Summe aller seiner äußeren und inneren Erfahrungen, bedingt durch seine Geisteskräfte, durch die Erziehung, die er erhalten, durch die, welche er sich selbst gegeben, wie durch die engeren oder weiteren Kreise der Gesellschaft, in der er wirkt.

Daß endlich alle Lehren und Ceremonien, welche den Glauben des Menschen umgeben, und die so viele für den Glauben selbst halten, nur seine äußere Hülle sind, nur die scharfen Versuche, ihn zu beschreiben, — nicht das innerste Wesen, nicht das Maß, nach dem er gemessen wird. Daß der Glaube nicht besteht in der Vorstellung über Gott, sondern in der Ergebenheit in Gott; in der aufopfernden Liebe, durch welche wir den Glauben bewahren.

O, ich glaube nicht zu irren, geliebte Trauerversammlung, wenn ich behaupte, daß der Verstorbene sich auch seinen eigenen Glauben errungen, seinen Lebensglauben gewonnen hat, — einen Glauben, der der Freiheit angehört, und doch zugleich die tiefste und innigste Gebundenheit ist, — eine Freiheit von der Welt und eine Gebundenheit in Gott, eine Freiheit von den todtten Sagen und eine Gebundenheit in dem lebendigen, aufopfernden Ziele, eine Freiheit von den äußeren Ordnungen und eine Gebundenheit im Innersten des Gewissens, eine Freiheit vor irdischen Gütern und ihren Sorgen und eine Gebundenheit an die geistigen, ewigen und unverlierbaren Güter des Menschengeschlechts!

Und so hat der Verstorbene gelebt; er war frei und gebunden: frei von Menschenwort und Menschenansichten von Menschenchrift und Menschenurtheilen, frei von Welt und Schicksal, aber gebunden durch das innigste und tiefste Band, durch das der aufopfernden Liebe zu den Mitmenschen; er litt und fühlte mit ihnen, er trug mit ihnen die Schmerzen; er sorgte und arbeitete für sie und nichts ging vorüber an seinem bangenden Geist, was ihre Seele bewegte. So war sein Leben ein reiches, ein ganzes, ein menschlich-schönes! — Er ruhe sanft im kühlen Schoße der Erde! Friede seiner Asche! Trost sei allen denen, die um ihn weinen! Sein Andenken bleibe unter uns im Segen!

Heller'sche Spielwerke.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften der Spielwerke aus der Fabrik des Herrn J. G. Heller in Bern (Schweiz) zu sprechen. Nicht der Guld allein, daß den Heller'schen Spielwerken von der Jury fast aller Ausstellungen, zuletzt 1881 in Melbourne und 1883 in Zürich, die ersten Preise, in diesem Jahre in Nizza und in Krems sogar die goldene Medaille zuerkannt wurde, gibt uns

erneut Veranlassung, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die genannte Fabrik zu richten, sondern hauptsächlich die Ueberzeugung, daß sich beim Herannahen des Weihnachts- und Neujahrsfestes doch eigentlich auf dem ganzen Gebiete der Kunst und Industrie kaum ein Gegenstand finden läßt, der als sinniges und passendstes Weihnachtsgeschenk so zu empfehlen sein dürfte, als ein Heller'sches Spielwerk, denn wo Werthgegenstände und Nugobjecte oft die Empfindlichkeit verletzen, da eignet sich gerade das Spielwerk in vorzüglicher Weise. Ja es kann wohl mit Recht behauptet werden, daß es Niemanden gibt, dem ein solcher Gegenstand nicht die innigste Freude bereitet! Kann es eine bessere Trösterin in den schweren Stunden des Lebens, wo man sich vereinsamt oder verbittert fühlt, geben als Musik? Gibt es nicht leider so unendlich viele Menschen, die durch Krankheit an das Zimmer gefesselt sind und diese Universal Sprache aller Herzen entbehren müssen? Hierzu kommen noch alle diejenigen, welche nicht selbst ein Instrument spielen und durch ihren Beruf oder durch zu große Entfernung von der Stadt verhindert sind, Concerte und Soiréen zu besuchen und sich aus diesem Grunde den so oft ersehnten Genuß einer guten Musik versagen müssen. — Allen diesen, sowie auch namentlich den Herrn Geistlichen, kann deshalb nicht genug empfohlen werden, sich ein Heller'sches Spielwerk anzuschaffen, um so mehr, als der Fabrikant es versteht, das Repertoire jedes, auch des kleinsten Werkes, mit seltenem Geschmac zu arrangiren und auf diese Weise seine Abnehmer stets mit den neuesten Erscheinungen der Musikliteratur aus den Gebieten der Oper, Operette und Tanzmusik, sowie Volkslieder der populärsten Ländchen bekannt macht.

Hierbei möchten wir schließlich nicht vergessen zu bemerken, daß die große Zahl von Anerkennungschriften von Privaten, Hoteliers, Restaurateurs etc. gerade den zuletzt Genannten ein guter Wink sein sollte, mit der Aufstellung eines Heller'schen Musikwerkes in ihren Establishments nicht länger zu zögern, denn die Erfahrung hat in den meisten Fällen gezeigt, daß sich die Frequenz solcher Geschäfte lediglich in Folge Aufstellung solcher prächtiger Werke geradezu verdoppelt, ja verdreifacht hat und die Anschaffungskosten — Zahlungserleichterungen werden bewilligt — in kurzer Zeit ausgeglichen wurden.

In diesem Winter kommen wiederum 100 der schönsten Werke im Betrage von 20.000 Francs als Prämien zur Vertheilung, und kann selbst der Käufer einer kleinen Spieldose dadurch in den Besitz eines großen Werkes gelangen, da auf je 25 Francs ein Prämienchein fällt. — Reichhaltige, illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt. Wir rathen jedoch, selbst die kleinste Bestellung direct an die Fabrik in Bern zu richten, da dieselbe, außer in Nizza, nirgends Niederlagen hält und vielfach fremde Fabrikate als ächt Heller'sche angepriesen werden. Wohl zu beachten ist ferner, daß jedes Werk den Namen des Fabrikanten (J. G. Heller) trägt, welcher auch Lieferant fast aller Höfe und Hoheiten ist.

Literarisches.

[Ein Weihnachtsgeschenk für Frauen und Mädchen.] Die „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ nimmt den Jahrgang ihres zehnjährigen Bestandes zum Anlasse, um ihren Abonnenten eine erwünschte Prämie anzubieten. Die Redaction, welche unermüdet ist, den Inhalt des Blattes ebenso belehrend als unterhaltend zu gestalten, hat nämlich das im Verlage von M. Perles in Wien erschienene neue „Wiener Koch- und Wirthschaftsbuch“ als Prämie bestimmt, und alle Abonnenten, welche als Ersatz für den schönen Einband des Buches und für das Porto 75 Kreuzer einsenden, erhalten dasselbe mittelst Post gratis zugesendet. Das neue Wiener Koch- und Wirthschaftsbuch von Amalie von Grützweig ist ein vollständiges Werk mit über 900 Recepten, wobei die deutsche, böhmische, ungarische, polnische und slavische Küche nach Möglichkeit berücksichtigt

wurde, und jede Hauswirthin wird sich daraus verlässlichen Rath in allen Fragen der Wirthschaft erholen können. Unsere Männer können ihren Frauen und Mädchen keine nützlichere Weihnachtsbescherung bieten, als indem sie denselben ein Abonnement auf das beliebte und angesehene Frauen-Organ „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ und damit gleichzeitig gratis das Wiener Koch- und Wirthschaftsbuch bestellen. Das Jahres-Abonnement kostet fl. 5. —, mit der Prämie fl. 5.75, und ist an die Administration, Wien, I., Salvatorgasse einzusenden.

Gerichtssaal.

[Der Proceß gegen die Laibacher Socialisten] wurde am 12. d. vor dem Schwurgerichte in Klagenfurt beendet. Die Geschwornen verneinten bezüglich der Angeklagten Ferdinand Luma, Franz Sturm, Eduard Krigl und Franz Dhü alle auf Hochverrath beziehungsweise Störung der öffentlichen Ruhe und Bergehen gegen die öffentliche Sicherheit gestellten Fragen einstimmig. Dagegen bejahten sie eine Frage auf Hochverrath und eine auf Störung der öffentlichen Ruhe bezüglich des Angeklagten Franz Zelesnikar mit 9 Stimmen. Letzterer wurde daher zu 8 Jahren schweren Kerkers verurtheilt, die übrigen Angeklagten aber freigesprochen. Da jedoch der Staatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde anmeldete, so wurden die Freigesprochenen vorläufig noch in Haft gehalten.

[„Guten Morgen!“] Aus Berlin wird geschrieben: Gestern hatte sich der Bierkutscher L. vor der 92. Abtheilung des hiesigen Schöffengerichtes wegen des Bergehens des Spielens in einer auswärtigen Lotterie zu verantworten. Der Angeklagte, welcher in tadellos neuem waschledernen Anzuge erschien, machte nicht den Eindruck, als ob ihm die Sache mehr berührte, denn er wünschte dem Vorsitzenden einen recht fröhlichen „Guten Morgen!“ — Präf.: Guten Morgen! Lieber Mann, Sie haben in der sächsischen Lotterie gespielt? — Angekl.: Aber derbe! — Präf.: Na ja, das ist aber verboten und deshalb werden Sie mit 3 Mark Geldbuße bestraft. — Angekl.: Ich habe gar nichts dagegen. — Präf.: Haben Sie denn wenigstens etwas gewonnen? — Angekl.: (schmunzelnd) Ich bin mit 50,000 Mark rausgekommen. — Präf.: Na, dann gratulire ich. — Angekl.: Danke schön! Wünschen der Herr Präsident vielleicht auch 'ne Glücksnummer? — Präf.: Nein ich danke. Guten Morgen! — Angekl.: Guten Morgen!

Volkswirtschaftliches.

[Marburger Sparcasse.] Der Ausschuß der Marburger Sparcasse beschloß in seiner Sitzung vom 10. d. den Zinsfuß von Hypothekar-Darlehen vom 1. Januar kommenden Jahres an von 5 auf 4 1/2 Percent ohne Schädigung der Zinsen für Einlagen von 4% herabzusetzen und wie bisher nur 1 Percent für Amortisation einzugehen.

[Neue Eisenbahn-Borconceffion.] Das Handelsministerium hat dem Civil-Ingenieur Oscar Baron Lazarini die erbetene Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Localbahn von der Südbahnstation Cilli über Sachsenfeld, St. Peter, Heiligenstein, St. Martin und Goreine nach Schönstein mit eventueller Fortsetzung über Windischgraz nach Unterdrauburg auf die Dauer von 6 Monaten erteilt.

[Epidootien.] In St. Veit, Bezirk Pettau, brach bei den Rindern die Maul- und Klauenseuche aus. Dieselbe wurde aus Croatien eingeschleppt. Gegen die Verbreitung dieser Seuche wurden bereits die erforderlichen Maßregeln seitens der polischen Behörde getroffen.

Laufbursch,

nicht unter 18 Jahre alt, wird sofort aufgenommen bei **F. Pacchiaro**, Juwelier, Gold- und Silberwaarengeschäft in Cilli. 300-1

Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli, Lüsser und Neubaus.

Monat Oct. 1884	Cilli			Lüsser			Neubaus		
	7 ^h	1 ^h	9 ^h	7 ^h	1 ^h	9 ^h	7 ^h	2 ^h	9 ^h
Luftdruck bei 0° in Millimetern:									
Monatmittel . . .	741.97			743.43			—		
Maximum (am 31.)	753.3			755.4			—		
Minimum (am 11.)	728.8			730.1			—		
Temperatur nach Celsius:									
Monatmittel . . .	+ 8°40			+ 8°87			+ 7°50		
Max. (am 1. (*))	+ 19°2			+ 19°0			+ 15°7		
Min. (am 28. 15.)*	- 1°8			+ 0°2			- 1°0		
Dunstdruck in Millimetern, Mittel . .	6.65			7.10			—		
Feuchtigkeit in Percenten, Mittel . .	80.5			83.1			—		
geringste (am 16.28.)	42			47			—		
Niederschlag in Millimetern, Summe .	87.6			130.4			125.9		
größter binnen 24 St. (am 6.—7. 24.) . .	26.5			31.8			44.1		
Monatmittel der Bewölkung (0—10) .	6.8			7.0			6.5		
Zahl der Tage mit: Mehrbaren Nieder- schlägen	12			13			12		
Nebeln	10			12			0		
Frost	6			0			1		
Stürmen	2			0			0		
Gewittern	0			0			0		

*) In Lüsser nach dem Max.-Min.-Thermometer, in Neubaus nach unmittelbarer Beobachtung.

Secundäre Temp. Max.: Cilli: 16°2, (20.) Lüsser: 16°0, (20.) Neubaus: 14°8, (11.)
 Secundäre Temp. Min.: Cilli: 0°0, (15.) Lüsser: 1°2, (15.) Neubaus: 0°4, (28.31.)

Lungen-, Brust-Halskranke und Asthma-Leidende

werden auf die von mir im inneren Russland entdeckte Medizinalpflanze, nach meinem Namen „Homeriana“ benannt, aufmerksam gemacht. Aerztlich vielfach erprobt und durch tausende von Attesten bestätigt. Das Paquet à 60 Gramm für 2 Tage kostet 70 kr. Per Post werden nur 5 oder mehr Paquete versendet. Die Broschüre kostenlos. **Beht** zu beziehen nur durch mich, dem Entdecker und Zubereiter der Pflanze Homeriana. 889—

Paul Homero in Triest (Oesterreich).

<p>Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet. Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation schmerzlos entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen 23 Fr. 5. W. NB. Beim Ankaufe dieser Präparate wolle das P. Publicum ausdrücklich Bittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma „Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz“ tragen und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen. 513-25 Hauptversendungs-Depot: Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke. Ferner sind Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster und Dr. Behr's Nerven-Extract stets vorräthig in Cilli in beiden Apotheken, sowie in allen Apotheken.</p>	<p>Dr. Behr's Nerven-Extract ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilpflanzen bereiteter Extract, welcher sich seit Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenschmerzen, Migräne, Ischias, Kreuz- u. Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährte. Dr. Behr's Nerven-Extract wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- u. Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz u. Ohrenschmerzen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet. Preis 1 Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 Fr. 5. W.</p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Auflage 931.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen. 458—



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffren u.
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Straße 38; Wien I, Operngasse 3.

Prämirt mit 18 Medaillen und Diplomen.



Warnung!

Wegen Fälschung oder Verwechslung mit anderen dem Lederzeug oft sehr schädlichen Nachahmungen, welche neuerer Zeit so häufig am Markte kommen, bitte genau am gleichen Deckel mit der Schutzmarke zu achten. — Nach nahezu 30jährigen Versuchen als Lederersohn und erlernter Gärber, ist diese Erfindung erreicht und mit k. k. Patent für Oesterreich und Ungarn vor Nachahmung geschützt worden, welche Vorzüglichkeit für **Schuhwerk, Geschirr und Wagenleder**, sowie auch für **Maschinenriemen** durch Atteste und widerholt nach **mehrfähriger** Verwendung, sowohl von hoh. Militärbehörden als auch von Angehörigen aller Stände bestätigt erscheint, und hat derart Anklang gefunden und durchgegriffen, dass es an **Jagdschuhwerk** des Allerhöchsten Hofes und mehrerer europäischen Höfe benützt und versendet wurde.

Niederlage für Untersteiermark
 in Cilli bei Herren **TRAUN & STIEGER**,
 sowie lagernd in Graz bei H. L. Kroath, in Pettau bei H. E. Jurza, in Marburg bei H. J. Martinz, sowie in den meisten gröss. Orten der Monarchie.
Preise pr. Dose zu 5 Kilo fl. 10.—, 2 1/2 Kilo fl. 5.—, sogenannte 1/4 Dose 40 Deka fl. 1.—, 1/2 Dose 18 Deka 50 kr., 1/4 Dose 8 Deka 25 kr., 1/8 Dose pr. 100 Stück fl. 12.50.
 Wiederverkäufer und Militär bei grösserer Abnahme Rabatt. Diesbezügliche Offerten empfohlen
Hauptversandt-Depot St. Valentin a. d. W., N.-Ö.

Durch meine Unterschrift

bestätige ich, daß mich Herr J. J. F. Popp, Specialist gegen Magenatarrh in Heide (Holstein), durch seine ausgezeichneten Pulver von einem Jahre langen Leiden — Magen-Darmatarrh — befreite. Ich kann dessen Heilmethode allen derartig Leidenden auf das Beste empfehlen, denn meine Krankheit, welche sich durch dumpfen Druck in der Magenregion vor und nach dem Essen, Eingenommenheit des Kopfes, Brechreiz, zuweilen Erbrechen von Schleim und Speiseresten, unregelmäßige Entleerungen u. s. w. kundgab, verschiedener Aerzte Bemühung trogte, — konnte nur durch die Pulver des Herrn P. dauernd beseitigt werden. Aus Dank gegen meinen Retter erlaube ich mir, Vorstehendes der Wahrheit getreu zu bestätigen.
Fanny Stern, Nähterin.
 Graz, Burggasse Nr. 8, 2. Stod.

Nro. 3017.

898—2

Neuerliche Offert-Ausschreibung.

Nachdem die eingelangten Offerte betreffend die Pachtung der Einhebung des Standgeldes und des Gemeinbezuschlages von eingeführtem Bier und gebrannten Flüssigkeiten pro 1885 nicht acceptirt wurden, wird in Gemäßheit des Gemeinderaths-Beschlusses vom 12. d. Mts. die neuerliche Offert-Ausschreibung veranlaßt, und werden Unternehmer hiermit eingeladen, ihre wohl versiegelten, mit der Aufschrift: „Offerte für Pachtung städtischer Gefälle“ versehenen Offerte, — bis längstens Montag, den 22. December 1884, Vormittag 12 Uhr, im Bureau des Bürgermeisters einzureichen; später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Stadtamt Cilli,
am 13. December 1884.

Der kais. Rath und Bürgermeister:
Dr. Neckermann.

Anempfehlenswerth
für Wohnungen, Hôtels, Cafés etc.

Tapeten neuester Gattung,

in stylvollen Blumen und orientalischen Designs von den **einfachsten** bis **elegantesten**, und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour, Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden Plafonds wie auch allen hierzu nöthigen Decorations-Gegenständen in **grösster Auswahl** bei

Philipp Haas & Söhne,

Herrengasse, GRAZ, Landhaus.

Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen, bereitwilligst.

812—8

Am 17. d. Mts. findet eine

freiwillige Licitation

sämtlicher

893—1

Specerei-Einrichtung

der Plautz'schen Erben in Cilli statt.

Rohe Wild- & Rauhwaaren

Jeder
Gattung
kauft



zu
den besten
Preisen

Johann Jellenz, Cilli.

Zu verkaufen

eine schöne, überspielte **Elegie-Zither** sammt Schule. — Zu besichtigen in der Administration d. Blattes.

899—1

Dr. Jägers Normal-Hemden
Leibchen, Unterhosen
und Socken.

Wegen vorgerückter Saison

zu

sehr herabgesetzten Preisen.

Damen- u. Mädchen-Mieder
Krägen, Manchetten,
Chapeaux u. Ruchen.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

empfehlen

G. Schmidl & Co.

in Cilli.

Herrenhemden, Cravaten,
Cachenez,
Woll- und Seiden-
Regenschirme.

Das Neueste

in Mode-Kleiderstoffen für Damen und Herren, sowie grosses und gut sortirtes Lager von Tuch-, Leinen-, Manufactur-, Wirk- und Pelzwaaren, sowie auch Nähmaschinen.

Bett-Couvert- und Tischdecken
in Wolle u. Jute,
Spitzen- und Jute-
Vorhänge.

Geschäfts-Voranzeige.

P. T.

Beehre mich den Bewohnern der Stadt Cilli und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass ich **vom Jänner 1885 an** am hiesigen Platze

Hauptplatz Nr. 107,

eine

Specerei-, Material-, Farbwaaren- und Delicatessen-Handlung

eröffnen werde.

Mich Ihrer freundlichen Erinnerung empfehlend, bitte ich s. Z. mir Ihr schätzbares Vertrauen zu Theil werden zu lassen und verbinde hiermit die Versicherung, dass ich bemüht sein werde, bei

stets frischer Waare

Aufträge aller Art pünktlich, reell und billigst auszuführen.

Mit aller Hochachtung und Ergebenheit

Eduard Faninger.

Günstigste Gelegenheit zum billigen Einkauf von Weihnachts- & Neujahrs-Geschenken!

Wegen Auflösung des Geschäftes

grosser gänzlicher

Ausverkauf

sämmtlicher Waaren bei

Joh. Michelitsch, Cilli,

Grazergasse,

von Galanterie-, Nürnberger- und Wirkwaaren, Reise- und Rauch-Requisiten, Parfumerien, Seifen und diversen Toilette-Artikeln, optischen Gegenständen etc.

Besonders grosses und reichhaltiges Lager in

Spielwaaren

für Klein und Gross.

890-1

Günstigste Gelegenheit zum billigen Einkauf von Weihnachts- & Neujahrs-Geschenken!

Kieler Sprotten

hochfeine goldgelbe geräucherte Waare aus eigener neuerbauter Räucherei

per $\frac{2}{3}$ Kisten 5 Ko. Fl. 1,20 bis Fl. 2,20 kr.

per $\frac{1}{4}$ „ $\frac{21}{4}$ „ „ 0,99 „ „ 1,50 „

Speckbücklinge per 5 Ko. Packet . . .	Fl. 1,80 kr.	Hammer per 8 Dosen	Fl. 3,54 kr.
Speckfludern „ „ „ „ „	1,90 „	do. „ 5 „ „ „ „ „	2,34 „
Lachshäringe „ „ „ „ „	2,— „	Lachs „ 8 „ „ „ „ „	3,96 „
Elb-Aal „ „ „ „ „	6,25 „	do. „ 5 „ „ „ „ „	2,58 „
Schellfisch ger. „ „ „ „ „	1,90 „	Sardinen i. Oel per $\frac{18}{4}$ Dosen	5,50 „
Klippfisch „ „ „ „ „	2,70 „	Appetit-Sild „ $\frac{18}{4}$ „ „ „ „ „	6,50 „
Holl. Vollharinge „ „ Fass	1,80 „	Caviar grbk. „ 5 Ko. Fass	8,40 „
Jam. Rum I „ „ „ „ „	3,70 „	do. „ $\frac{21}{2}$ „ „ „ „ „	4,50 „
Jam. Rum II „ „ „ „ „	2,60 „	Aal in Gelee „ 5 „ „ „ „ „	3,60 „

Vorstehende Preise verstehen sich franco, dagegen ist von dem Empfänger der österreichische Landes-zoll zu entrichten. Für Porto und Verpackung werden keine Gebühren, wie unsere Herren Collegen dies zu thun pflegen, berechnet.

C. Gaiser & Co.
Hamburg a. d. Elbe.

Laubsäge-Freunde

erhalten das neue illustrierte Preisbuch franco vom Laubsäge-Werkzeug-Specialitäten-Lager

„zum goldenen Pelikan“
Wien, VII., Siebensterngasse Nr. 20.

Zahlreiche und dauernde Heilerfolge

Lungenleiden,

Bleichsucht, Blutaruth,

bei Tuberculose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verblutungen, ferner bei Strophulose, Rhachitis, Schwäche und Reconalescenz, welche mit dem vom

Apotheker JUL. HERBABNY in WIEN bereiteten unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

erzielt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein erprobtes Heilmittel gegen obgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient.

Verzätlich constatirte Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Linderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem. Kräftezunahme.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.

Anaufgefordert bezeuge ich Ihnen hiermit mit Vergnügen, daß ich Ihren unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup seiner leicht assimilirbaren Eigenschaft und vortrefflicher Wirkung wegen in allen Fällen von Blutaruth, Serophulose, namentlich aber in der Kinderpraxis und dort, wo eine Hebung der gesunkenen Lebenskräfte notwendig ist, nicht nur anwende, sondern auch jedem anderen Eisenpräparate vorziehe.

Gibetsins, 17. Juni 1884.

J. Kunz, prof. Arzt.

Ein Freund, der schon längere Zeit krank ist und dem ich erzählte, daß ich mit einem ähnlichen Leiden behaftet war und mich Ihr vorzüglicher Kalk-Eisen-Syrup vollkommen herstellte, erfuhr mich, ihm 6 Flaschen dieses vorzüglichen Medicamentes per Nachnahme senden zu lassen.

Erzgebirg, bei Badjedorf, 30. Mai 1884.

Alois Knirsch.

Erfolge mit wieder 6 Flaschen Ihres vortrefflichen Kalk-Eisen-Syrup's per Nachnahme zu senden und muß Ihnen bemerken, daß dieses Heilmittel wirklich ausgezeichnete Dienste leistet, indem der Husten bereits abgenommen, das nächtliche Schwitzen ganz aufgehört hat.

St. Egid am Neuwald, 31. März 1884.

Johann Gruber, Zimmermeister.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 fr. mehr für Verpackung.

Da werthlose Nachahmungen meines Präparates existiren, bitte ich stets ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Herbabny in Wien zu verlangen und darauf zu achten, daß obige behördlich protokol. Schwärze sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Beschriftung von Dr. Schweizer, welche genaue Bezeichnung und viele Aetzel enthält, beigegeklebt ist.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben,
Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Bospischill, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: D. Ruffheim, Warburg: G. Bancalari, Vettau: E. Behrdall, S. Eliaich, Radkersburg: E. Andrieu, Wolfsberg: A. Guth

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

Empfehlenswerth für Geschenke:

Schreibgarnituren.

Reiszeuge.

Briefpapiere in elegantester Ausstattung.

Kästen mit giftigen Facten.

Billets & Visiten.

JOHANN RAKUSCH
BUCHDRUCKEREI
PAPIER- U. SCHREIB-MATERIALIEN
HANDLUNG
CILLI, HERRENGASSE.

Notiz-Bücher.

Caschen-C.

Porte-Albums.

Notiz- und Tag.

Bilder- und Märchenbücher.

Das Neueste und Eleganteste zu billigen Preisen.

DAS BESTE Cigaretten-Papier

ist das echte

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von CAWLEY & HENRY in PARIS. VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!

Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.



Der Pain-Expeller!

Die seit fünfzehn Jahren mit diesem altbewährten Hausmittel bei Gicht, Rheumatismus u. erzielten glücklichen Heilerfolge bürgen dafür, daß kein Kranter bereuen wird, durch diese Notiz zu einem Versuch veranlaßt worden zu sein. In den meisten Familien wird der echte **Unter-Pain-Expeller** bereits vorrätig gehalten. Der Preis dieses streng reellen Original-Präparats ist ein sehr mäßiger, nämlich 40 und 70 fr. die Flasche, je nach Größe; vorrätig in den meisten Apotheken. Um keine Nachahmung zu erhalten, sehe man gefälligst nach der Fabrikmarke „Unter“. F. Ad. Richter & Cie., Wien. — Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen“, Prag, Nitlasplatz No. 7. 791—7



Nach Amerika

am besten und billigsten durch **Arnold Reif**, Wien, I., Pestalozziggasse 1., älteste Firma dieser Branche. — Auskunft und Prospekte umsonst. 744—50

Das Beste der Neuzeit!

Die Marburger **Draht-Netz-Matratzen-Erzeugung** **B. RITTER** empfiehlt ihre neu verbesserten, elastischen Draht-Netz-Matratzen



(Bett-Einsätze), bestes Erzeugniß, zu den billigsten Preisen und liefert selbe in Holz- oder Eisen-Rahmen und in eisernen, zusammenlegbaren Betten, wo die Draht-Matratze schon fest angebracht ist. Besonders geeignet für Hôtels, Bade-Anstalten, Spitäler und sonstige Institute.

Von unverwüthlicher Dauer!

Unfehlbar!



Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes

ROBORANTUM

(Barterzeugungs-Mittel)

ohne Erfolg bleibt.

Ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haar ausfall und Ergrauen der Haare**. Erfolg bei mehrmaligem tüchtigem Einreiben garantiert. — Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch **J. Grollich in Brünn**. Das **Roborantium** wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei **Gedächtnisschwäche** und **Kopfschmerz** angewendet, was eingelaufene Anerkennungs-schreiben nachweisen.

Auszug aus Erkennungsschreiben.

Ihr Roborantium hat sich bei mir vorzüglich bewährt. **Heinrich Hanselka**, Nr. 29 in Stauding, Oest.-Schl. 11/12. 1882.

Ich sehe von der ersten Flasche Roborantium schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes. **Anton Unger**, Nr. 1116 in Warnsdorf in Böhmen 5/8. 1882.

Nach Verbrauch der zweiten Flasche Roborantium glaube ich hinreichende Haare zu haben. **Robert Douth** in Wichau bei Starckenbach (Böhmen) 22/10. 1882.

Eau de Hébè, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weisse und Ueppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis 85 kr.

Bouquet du Serail de Grollich. Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt. Die Perle aller Parfüms. Wegen der aussergewöhnlich eleganten Ausstattung auch als pract. Festgeschenk verwendbar. Preis fl. 1.50.

DEPOT in Cilli: F. Pellé, vormalis Karl Krisper, Kaufmann. **Marburg**: Josef Martinz. **Graz**: Kaspar Roth, Murplatz 1. **Laibach**: Ed. Mahr. **Klagenfurt**: Ed. Posselt, Droguerie. **Villach**: F. Scholz, Apotheker. 150—5

Kein Schwindel!

Damenhüte,

stets nur **haut nouveautes**, von fl. 1.30 an, als auch in reichster Ausstattung, ebense **Kinderhüte** verfertigt und hält reiche Auswahl

J. Herschmann,

Modistin aus Wien, Cilli, Postgasse Nro 29.

Auch wird modernisirt. | Filialdepot in Sauerbrunn.

428—13

500 Gulden

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **R. Tüchler**, Apotheker, W. Rösler's Neffe Nachfolger Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in **Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker.**

Kundmachung.

Im Sinne des § 8 der hohen Ministerial-Verordnung vom 15. December 1852, R.-G.-Bl. 257, werden die Jagdbarkeiten nachstehender Gemeinden auf die Dauer vom 1. Jänner 1885 bis letzten December 1891 am Sitze dieser k. k. Bezirkshauptmannschaft licitando verpachtet.

Gemeinde	Flächenmass		Gemeinde	Flächenmass	
	Ha.	Ar		Ha.	Ar
Samstag, 27. December 1884.					
Brestovec	120	81	Drafen	467	72
Dobrina	686	30	St. Elisabeth	245	72
Donatiberg	1454	84	Fornin	277	37
Hl. Dreifaltigkeit	300	36	Gajofzen	401	75
St. Hermagoras	148	58	Gorenzenberg	634	85
St. Katharina	155	4	Gradis	431	6
Kolice	644	7	Gruškaberg	1213	70
Kostreinitz	1944	6	Gruškovec	602	65
Nadole	636	56	Hirschendorf	571	97
Nimno	117	6	Jurovec	329	91
Plat	355	48	Kitzerberg	256	41
Rejnkovec	211	68	Klappendorf	623	76
Sauerbrunn	1183	87	Kleindorf	249	92
Takačovo	275	19	Lanzendorf	389	47
Unterseeovo	345	99	Lichteneg	486	40
Montag, 29. December 1884.					
Adrianzen	550	80	St. Lorenzen a. Drauf	2654	31
Bratonežic	731	73	Ločičdorf	410	—
Brebrovnik	962	55	St. Margarethen	347	64
Frankofzen	881	57	Meretinnen	420	71
Friedau	578	64	Mesgovec	287	69
Gross-Sonntag	602	71	Monsberg	1641	58
Hardeg	464	39	Moschganzen	603	91
Hermanec	475	83	Neukirchen	604	72
Jastrovec	172	96	Mittwoch, 31. December 1884.		
Kaag	479	20	Maria Neustift	1941	12
Koračić	1114	14	Grossokič	748	94
Kulmberg	387	2	Patzing	1140	4
Lahonec	401	90	Pobresch	814	77
Littenberg	783	82	Podvinzen	679	48
Mihalofzen	483	28	Polanzen	754	46
St. Nikolai	729	69	Polenschak	516	14
Obrisch	1271	62	Oberpristova	768	34
Podgorzen	906	17	Ragosnitz	614	33
Puschdorf	289	45	Rann	701	12
Runtschen	569	94	Sagorec	500	21
Safzen	758	66	Sauritsch	510	64
Samuschen	594	18	Sedlašeg	940	66
Schalofzen	658	13	Slatina	436	76
Scharding	13:9	18	Slomdorf	684	91
Scherovinzen	514	40	Steindorf	513	66
Sodinec	500	82	Stoperzen	1450	—
Tergovič	423	37	Ternovetz	396	20
Veličan	444	65	Ternovetzdorf	607	74
Vičaneč	515	13	Tristeldorf	297	32
Vitan	479	75	Türkenberg	924	67
Dienstag, 30. December 1884.					
St. Andra	641	35	Grosswar. itza	811	3
St. Barbara in der Kolos	747	62	St. Wolfgang	1306	24
Dolena	1208	51	Worowetz	141	6
			Wurmberg	1632	61
			Zirkovitz	3851	87

Die Licitation beginnt täglich punct 9 Uhr Vormittags und wird nach der obigen Reihenfolge der Gemeinden vorgenommen.

Jeder Licitant hat als Vadium den Betrag des Ausrufspreises, und der Ersterer einen zweijährige Pachtshilling, sowie die Stempelgebühr für das Protokoll gleich zu bezahlen.

Die übrigen allgemeinen Bedingungen werden zu Beginn der Licitation, sodann aber für die einzelne Gemeinden blos die sie betreffenden Bedingungen bekannt gegeben.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau,

880—3

den 4. December 1884.

Der k. k. Bezirkshauptmann:
Premierstein.

Kaffee direct aus Hamburg.

Directer Versand aus unseren renommirten en gros Magazinen von Kaffee, Thee, Delicatessen etc. bei vorzüglichster Waare billigste Preise, portofrei, franco Verpackung, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Kaffee in Säcken von 5 Kilo Preis fl. 6. W.

Gesinde Kaffee, gutschmeckend	3,20	Java, grün kräftig delicat	5,—
Rio, fein kräftig	3,50	Goldjava, extrafein milde	5,20
Santos, ausgiebig rein	3,75	Portorico, arom. kräftig	5,30
Cuba, grün kräftig brillant	4,20	Perl Kaffee, hochfein grün	5,90
Perl Moeça afr., echt feurig	4,45	Java, grossbohlig hochfein delicat	5,95
Ceylon, blaigrün kräftig	4,95	Arab. Moeça, edel feurig	7,20

Chinesischer Thee in eleganter Packung Preis per Kilo fl. 6. W.

Congogrus, ohne Staub fein	1,70	Tafelreis, extrafein per 5 Kilo	1,40
Congo, extrafein	2,60	Jamaica-Rum, Ia 4 Liter	4,20
Souchong, superfein	3,70	Caviar, Ia (4 Kilo netto)	7,50
Pecco Souchong, extrafein	4,90	(milde gesalzen) 1	2,50
Kaisermelange, Familienthee	4,20	Sprotten, circa 240 Stück	1,50
		Delicatessen) per 2 Kst. circa 480 Stück	2,50

802—18

Saison-Preisliste circa 1000 Artikel gratis franco.

ETTLINGER & Co., HAMBURG, Weltpost-Versand.

Insgesammt 10.000 Treffer

KINCSEM-LOSE

1. Haupttreffer Gulden

50.000

2. Haupttreffer 20.000 3. Haupttreffer 10.000 Gulden ö. W.

zu haben im

LOTTERIE-BUREAU DES UNG. JOCKEY-CLUB

fernere Treffer
5000 fl.
3000 fl.

Hatvanergasse **BUDAPEST** National-Casino
sowie in allen Wechselstuben, Tabak-Trafiken und in den
Lotto-Collecturen. 832-10

fernere Treffer
2000 fl.
1000 fl.

1
LOS
1
Gulden
ö. W.

(für frankirte
Zusendung der
Lose und Ge-
winntliste sind
15 kr.
beizufügen.)

11
LOSE
10
Gulden
ö. W.

(für frankirte
Zusendung der
Lose und Ge-
winntliste sind
15 kr.
beizufügen.)

Jeder Treffer wird baar ausbezahlt

Kundmachung.

Die Direction der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz beehrt sich den P. T. Vereinstheilnehmern derselben höflichst bekannt zu geben, daß die **Einzahlung der Vereinsbeiträge pro 1885 mit 1. Jänner 1885** beginnt, und solche jederzeit sowohl an der Directions-Cassa im eigenen Hause C.-Nr. 18/20 Sackstraße in Graz, als auch bei den Districts-Commissariaten geschehen kann.

Es diene jedoch denjenigen P. T. Vereinstheilnehmern, welche bereits in den ersten neun Monaten des Jahres 1883 mit Gebäuden bei der Anstalt versichert waren, seither ununterbrochen bei derselben versichert geblieben sind, beziehungsweise auch im Jahre 1885 daselbst versichert bleiben; zur weiteren Kenntniß, daß dieselben in Gemäßheit des von der allgemeinen Versammlung am 9. Juni 1884 zum Beschlusse erhobenen Antrages des Verwaltungsrathes, aus dem im Verwaltungsjahre 1883 in der Gebäude-Versicherungs-Abtheilung erzielten Ueberschusse **zehn Percent** des im letztbezeichneten Jahre vorgeschriebenen Vereinsbeitrages als **Rückvergütung** zu Gute kommen, demnach sich für die betreffenden P. T. Vereinstheilnehmer die Beitragszahlung pro 1885 um die vorerwähnten zehn Percent verringert.

Graz im Monate December 1884.

Direction der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

P. T.

Erlaube mir einem P. T. Publicum von Cilli und Umgebung hiermit die ergebnste Anzeige zu machen, dass meine

reich ausstattete WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG



bereits eröffnet ist, und lade zu recht zahlreichem gütigen Besuche ein, unter Zusicherung einer exquisiten und reellen Bedienung. Hochachtungsvoll

ADOLF C. GLASSER, Hauptplatz 108 CILLI



➡ **Täglicher Postversandt.** ➡

871-4

Auswärtige Aufträge werden bestens und gewissenhaftest ausgeführt.

